Migration und Sport in Österreich

Die Bedeutung der Migration für die Entwicklung des österreichischen Sports – ein historischer sowie leistungssportspezifischer Ansatz

Wien - Stand: 17. Mai 2012

Autor: Wenzel Michael

Inhaltsverzeichnis

Abstract 3-4

Forschungsfragen 5
Sport 6-7
Migration 8-9

Migration oder Wanderungsbewegungen – die Grundlage für die nationale und internationale Entwicklung des Sports

Ein historischer Ansatz vom 18. Jahrhundert bis 1938 10-16
Migration im Fußball – eine Sache die bewegt (bis 1938) 17-20
Fußball und Migration in der zweiten Republik – ein individueller Weg zu Anerkennung und Erfolg 21-27

Einbürgerungen haben seit Jahrzehnten Tradition*

Österreich auch im Spitzensport ein Einwanderungsland 28-30
Sportberichte und „Staatsbürgerschaft“ (Zeitraum 1969-2011) 30-36
Analyse der Sportberichte (Zeitraum 1969-2011) 37-44
Einbürgerungen und Migrationshintergrund im österreichischen Spitzensport – einige Beispiele 45-54

Literatur und Quellenangabe 55-57

An dieser Stelle möchte ich einen besonderen Dank für die hervorragende Zusammenarbeit in der Abklärung verschiedener Informationen an die Austria Presse Agentur (APA), an zahlreiche österreichische Fachverbände sowie an die Sektion Sport im BMLVS aussprechen.

Abstract

Die geographische Lage Österreichs, im „Herzen“ Europas, am Schnittpunkt der Ost-West- und Nord-Süd-Handelsrouten, hat dazu beigetragen, dass das Gebiet stets von Zu-, Ab- und Transitwanderungen geprägt war. Weder das Bevölkerungswachstum der Klein- und Mittelstände sowie der ehemaligen habsburgischen Haupt- und Residenzstadt Wien noch deren kulturelle Vielfalt ist ohne die Zuwanderung und das kulturelle Gepäck vorstellbar, dass die Migranten im Laufe der Jahrhunderte mitbrachten[1].

Die Entwicklung des Sports, seine nationale und internationale Expansion, ist nur mit der Kraft der weltweiten Wanderungsbewegungen der letzten 150 Jahre zu erklären. Besonders die Entstehung zahlreicher Sportarten (z.B. Fußball) sowie Vereins- und Verbandsstrukturen (z.B. Skilauf in Österreich und in der USA) kann aus heutiger Sicht nur mit den individuellen Wanderungsbestrebungen von zahlreichen Pädagogen, Leibeserzieher, Sportwissenschaftler und vor allem Sportler, bedingt durch unterschiedliche Ursachen (Bildungsmigration, Vertreibung, Arbeitsmigration,…) verstanden werden. Insbesondere der Fußballsport, welcher in seiner globalen Vielfalt als eine komplexe Migrationsbewegung zu verstehen ist, kann auf eine bewegte Vergangenheit in Österreich mit zahlreichen „Legionären“ sowie Einbürgerungen zurückblicken.

Um die verschiedenen Phasen der Migration in der Zweiten Republik von Fußballern nach Österreich quantitativ beschreiben und in den Kontext genereller Migrationstrends einbetten zu können, haben Barbara Liegl und Georg Spitaler[2] die wichtigsten soziodemographischen und sportlichen Daten der „Legionäre“ und der Spieler der zweiten Generation der obersten Liga für den Zeitraum 1945 bis 2005/06 systematisch erfasst und im Jahr 2008 veröffentlicht. Für den angegebenen Zeitraum wurden 1.111 Spieler sowie 106 ausländische Liga-Trainer bzw. Trainer der zweiten Generation erfasst.

13 Österreicher aus dem 74-köpfigen Olympia-Team für die Olympischen Spiele 2004 in Athen sind nicht als Österreicher auf die Welt gekommen: Tuncay Caliskan (Türkei), Weixing Chen, Jia Liu (beide China), Mirna Jukic (Jugoslawien), Maxim

[1] Sylvia *Hahn*, Österreich. In: Bade, Klaus (u.a. Hg.). Enzyklopädie Migration in Europa: vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Paderborn/Wien/u.a 2010) 171

[2] [2] Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008) 19

Podprigora ((Ukraine), Kate Allen (Australien) Bettina Müller, Christiane Soeder, Peter Gartmayer (alle Deutschland), Violetta Oblinger-Peters (Schweden), Lubos Cikel, Radovan Valach (beide Slowakei), Julius Viktor Madecki (Polen). Handball-Damen: Bei den Spielen in Barcelona 1992 und Sydney 2000 trat Gunnar Prokop mit ganzen "Fremdenlegionen" eingebürgerter Handballerinnen an[3].

Dies veranlasste mich, die Sportberichte der zuständigen Sportministerien des Zeitraums 1969-2011 im Bereich „Staatsbürgerschaft“ zu analysieren. Als rechtliche Grundlage gilt das Bundesgesetz über die österreichische Staatsbürgerschaft auch genannt Staatsbürgerschaftsgesetz (StbG) von 1985. Die bedeutenden Paragraphen[4] sind in erster Linie der § 10, Absatz 6 sowie der **§ 11a.** Absatz (4.4), wo es dem Gesetzgeber möglich ist, die Staatsbürgerschaft im staatlichen Interesse zu verleihen, „wenn die vom Fremden bereits erbrachten und zu erwartenden außerordentlichen Leistungen auf wissenschaftlichem, wirtschaftlichem, künstlerischem oder sportlichem Gebiet im Interesse der Republik liegt[5]“.
Die Analyse ergab einen interessanten Einblick in die Vielfalt des österreichischen Leistungssportes. Im Zeitraum von 1969-2011 wurden bei 671 dokumentierten Ansuchen 376 als positiv, 266 als negativ beurteilt und weitergeleitet. Im Zeitraum von 1969-2011 gab es in Österreich zumindest in 50 Sportarten/Sportdisziplinen mindestens 284 Einbürgerungen (u.a. Handball/37, Eishockey/24, Volleyball/23). Im Zeitraum von 1994-2011 wurden mindestens 193 Sportlerinnen und Sportler aus 39 Ländern weltweit eingebürgert. Österreich kann somit auch im Sport, insbesondere im Bereich der Leistungssportförderung, als Einwanderungsland bezeichnet werden. Die beispielhafte individuelle Darstellung verschiedener Sportarten und deren Leistungssportler runden die Analyse ab.

---

[3] „Neue Vorarlberger Tageszeitung“ vom 27. August 2004, S. 28

[4] Anm.: § 10 … (6) (Verfassungsbestimmung) Die Voraussetzungen des Abs. 1 Z 1 und 7 sowie des Abs. 3 entfallen, wenn die Bundesregierung bestätigt, dass die Verleihung der Staatsbürgerschaft wegen der vom Fremden bereits erbrachten und von ihm noch zu erwartenden außerordentlichen Leistungen im besonderen Interesse der Republik liegt. …§ 11a … (4) Einem Fremden ist nach einem rechtmäßigen und ununterbrochenen Aufenthalt von mindestens sechs Jahren im Bundesgebiet und unter den Voraussetzungen des § 10 Abs. 1 Z 2 bis 8, Abs. 2 und 3 die Staatsbürgerschaft zu verleihen, wenn **…** 4. die Verleihung auf Grund der vom Fremden bereits erbrachten und zu erwartenden außerordentlichen Leistungen auf wissenschaftlichem, wirtschaftlichem, künstlerischem oder sportlichem Gebiet im Interesse der Republik liegt.

[5] Gesamte Rechtsvorschrift für Staatsbürgerschaftsgesetz 1985, Fassung vom 06.05.2012, online unter http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005579 (06.05.12)

Forschungsfragen

- Welche Tendenzen der Sport-Migration können vor 1945 und insbesondere in der Zweiten Republik beobachtet werden?
- Welche Bedeutung hat der Fußballsport insbesondere in der österreichischen Migrationsgeschichte?
- Welche Sportarten profitierten von der Möglichkeit Sportlerinnen und Sportler im Staatsinteresse einbürgern zu lassen?
- Aus welchen Ländern kommen die eingebürgerten Sportlerinnen und Sportler?
- Welche Beispiele von eingebürgerten Sportlerinnen und Sportlern mit Migrationshintergrund erfuhren eine mediale Aufmerksamkeit?

Anmerkungen zur Quellenlage

Die Arbeit stützt sich einerseits auf Sekundärliteratur (u.a. Legionäre am Ball; Auswanderer und Emigranten in der Geschichte der Leibesübungen; Fußball zwischen den Kriegen: Europa 1918-1939), insbesondere wurden jedoch die Sportberichte der zuständigen Sportministerium zur Analyse des Themenbereichs „Staatsbürgerschaft“ herangezogen. Die Darstellung der Persönlichkeiten des österreichischen Leistungssports erfolgte Großteils durch eine Medienanalyse und dem Einbringen eigener Erfahrungen.

Wissenschaftliche Vorgehensweise

Die Seminararbeit wurde einerseits durch eine Literaturanalyse mit hermeneutischem Verfahren ermittelt, anderseits wurden die Sportberichte des zuständigen Sportressorts der Jahre 1969-2011 zum Thema „Staatsbürgerschaft“ empirisch ausgewertet und in verschiedenen Tabellen dargestellt. Besonders mit Hilfe der Schritte Literaturrecherche (auch Zeitschriften), Literaturauswertung sowie Literaturinterpretation entstand ein Großteil der Arbeit. Das persönliche Wissen um den österreichischen Sport sowie die Erfahrungen im Umgang mit österreichischer Sportliteratur können als empirischer Ansatz gesehen werden.

Sport

Der Begriff Sport ist nicht einfach zu definieren. Der Ursprung liegt im mittellateinischen Wort „*deportare*“. Aus diesem hat sich in weiterer Folge das mittelfranzösische „*desport*“ entwickelt, auf welchem basierend sich das englische „*disport*“ (Zerstreuung, Vergnügen) gebildet hat. In der Mitte des 19. Jahrhunderts kamen die ersten Definitionen auf: Sport ist nach Meyers Konversationslexikon im Jahre 1878 definiert als:
„Sport (engl.), Spiel, Sport, Unterhaltung, insbesondere eine solche Belustigung, die von vornehmen Kreisen zur Kräftigung des Körpers getrieben wird, wie Pferderennen, Jagd, Wettrudern, Boxen, Cricketspiel etc.“ (Meyers Konversationslexikon, 1878; zit.n. Schneider, 1974, S. 13).

Im Jahr 1957 hat sich die Definition bereits gewandelt, wie dem Großen Brockhaus zu entnehmen ist:
„Zum S[port] gehören Leichtathletik, Schwerathletik, Kampfsport (Boxen, Ringen, Judo, Fechten), Wasser-, Winter-, Schieß-, Radfahr-, Motor-, Flug-, Pferdesport, Bergsteigen, Sportspiele (Fußball, Handball, Tennis, Hockey, Golf u.a.)“ (Brockhaus, 1957; zit.n. Schneider, 1974, S. 13).

Auch wenn diese Definition bereits umfangreicher ist als zirka 80 Jahre zuvor, bezieht sie noch nicht alle Sportarten und Teilbereiche mit ein, welche sich hinter dem Begriff „Sport“ verbergen. Kunstturnen etwa, um nur ein Beispiel zu nennen, wurde dabei gänzlich außer Acht gelassen. Heute vereint Sport als Überbegriff Gymnastik, Turnen und Sport in seiner „ursprünglichen Bedeutung“[6].

[6] Theresia Stefanie *Ranner*, Politik- Sport – Sprache: eine Untersuchung der Sportreportsprache während des Nationalsozialismus an der Hand der „Illustrierten Kronen Zeitung“ (Diplomarbeit Universität Wien 2010) 11f

„Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich Sport zu einem umgangssprachlichen, weltweit gebrauchten Begriff entwickelt. Eine präzise oder gar eindeutige begriffliche Abgrenzung lässt sich deshalb nicht vornehmen. Was im allgemeinen unter Sport verstanden wird, ist weniger eine Frage wissenschaftlicher Dimensionsanalysen, sondern wird weit mehr vom alltagstheoretischen Gebrauch sowie von den historisch gewachsenen und tradierten Einbindungen in soziale, ökonomische, politische und rechtliche Gegebenheiten bestimmt. Darüber hinaus verändert, erweitert und differenziert das faktische Geschehen des Sporttreibens selbst das Begriffsverständnis von Sport." (Röthig/Prohl Hrsg.: Sportwissenschaftliches Lexikon, 6. Aufl., Schorndorf 2003)[7].

Prof. Klaus Tiedemann verbindet die Definitionen „Sport“ und „Bewegungskultur“. Begriffe, die nicht nur auf alle historischen Epochen angewendet werden können, sondern auch auf das weite Feld der Sportgeschichte umsetzbar sind[8].

"Sport" ist ein kulturelles Tätigkeitsfeld, in dem Menschen sich freiwillig in eine wirkliche oder auch nur vorgestellte Beziehung zu anderen Menschen begeben mit der bewussten Absicht, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten insbesondere im Gebiet der Bewegungskunst zu entwickeln und sich mit diesen anderen Menschen nach selbstgesetzten oder übernommenen Regeln zu vergleichen, ohne sie oder sich selbst schädigen zu wollen.

"Bewegungskultur" ist ein Tätigkeitsfeld, in dem Menschen sich mit ihrer Natur und Umwelt auseinander setzen und dabei bewusst und absichtsvoll ihre insbesondere körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln, gestalten und darstellen, um einen für sie bedeutsamen individuellen oder auch gemeinsamen Gewinn und Genuss zu erleben.

---

[7] Online unter http://www.dosb.de/de/organisation/philosophie/sportdefinition/ (Stand: 08. Februar 2012)
[8] Online unter http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragCrotone2004Deutsch.pdf (Stand: 08. Februar 2012)

Migration:

„Migration“ im Sinne von Wanderungsbewegungen[9] kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Im Lauf der gesellschaftlichen Transformationsprozesse haben sich allerdings die Migrationsfaktoren (extern und intern) und Arten stetig verändert. Externe Migrationsfaktoren, wie politische (Angst vor Verfolgung, Instabilität des Heimatstaates, Unterdrückung, undemokratische Grundlagen, Kriege), wirtschaftliche (Ressourcenknappheit wie Mangel an Arbeitsplätzen und niedriges Lohnniveau sowie wirtschaftliche Krisen), ökologische (Umweltkatastrophen sowie Knappheit an natürlichen Ressourcen, wie Wasser), soziale Faktoren (ungleiche soziale Standards innerhalb der Bevölkerung) sowie kulturelle (religiöse Verfolgung, starker Einfluss durch andere Kulturen) sind die Ursachen für die verschiedenen Wanderungsformen. Interne Migrationsfaktoren haben einen sehr persönlichen Hintergrund, können doch diese Faktoren von einem Individuum oder einer bestimmten Gruppe beeinflusst werden, um Migration bzw. Wanderungsbewegungen zu erleichtern.

„Das Wort „Emigrant“ wird in der Geschichtsschreibung erstmalig zur Kennzeichnung derjenigen gebraucht, die aus Anlass der großen französischen Revolution von 1789 ihre Heimat verlassen und ins Ausland gehen, um sich dort, oft genug unter bitteren Entbehrungen, eine Existenz zu schaffen und schließlich in der neuen Heimat zu bleiben. Das Wörterbuch zur Geschichte[10] sagt: „Emigration“ (lat., engl. „Auswanderung“), freiwillige Verbannung, freiwilliges Verlassen der Heimat und der dadurch verursachte Aufenthalt in der Fremde, im deutschen Sprachraum entsprechend dem frz. Emigrés (im Gegensatz zu den

---

[9] Verzeichnis von Wanderungsformen. In: Klaus J. *Bade* (Hg.). Enzyklopädie Migration in Europa: vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Paderborn/Wien/u.a 2008) 1134-1135 - u.a. Arbeitswanderung, Arbeitswanderungssysteme, Ausbildungswanderung, Beamtenwanderung, Bildungswanderung, Deportation, Dienstmädchen- und Hausarbeiterinnenwanderung, Elitenwanderung, Emigration, „Gastarbeiter“-Wanderung, Gesellenwanderung, Glaubensflucht, Handwerkerwanderung, Heiratswanderung, Illegale/irreguläre Migration, Kaufleute- und Händlerwanderung, Kinderwanderung, Koloniale Wanderung, Kriegsflucht, Kulturwanderung, Künstlerwanderung, Menschenhandel/Sklavenhandel/Menschenschmuggel, Mobilität als Struktur, Pendelwanderung, Peuplierung, Politische Flucht, Postkoloniale Rückwanderung, Postkoloniale Zu- und Einwanderung, Prostituiertenwanderung, Rentner- und Seniorenwanderung, Rückwanderung, Saisonwanderung, Seeleutewanderung, Siedlungswanderung, Soldatenwanderung, Studierendenwanderung, Transitwanderung, Umsiedlung, Unternehmerwanderung, Vertreibung, Wanderhandel, Wanderhandelssysteme, Wanderung/Flucht aus Glaubenskriegen, Wanderung/Flucht aus Krieg/Bürgerkrieg, Wanderung/Flucht aus politischen Gründen, Wanderung von Geistlichen, Wanderungssysteme, Wirtschaftswanderung, Wohlstandswanderung, Zwangswanderung;

[10] Erich *Bayer*, Wörterbuch zur Geschichte: Begriffe und Fachausdrücke (Kröners Taschenausgabe 289, Stuttgart 1960)

hugenottischen Refugiés die seit 1789 vor der frz. Revolution v.a. nach Deutschland geflüchteten Anhänger des Ancien-Régime) ist der Begriff der Emigranten gewöhnlich auf die vor einem totalitären Régime Flüchtenden – mit dem Nebensinn der geistig, politisch oder gesellschaftlich führenden Schicht – eingeschränkt, besonders für die nach der Oktoberrevolution 1917 aus Russland (v.a. nach Frankreich) und nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus 1933 (v.a. nach den USA, England, Frankreich, den nordischen Staaten) Geflüchteten“[11].

Politologe Peter Zuser vom Wiener Integrationsfond skizzierte die Situation der Migration und Integration in Österreich. Erst nach 1945 wurde Österreich zum Einwanderungsland, vorwiegend für Ostflüchtlinge. Ab den 60er Jahren kamen mit dem wirtschaftlichen Boom die ersten Gastarbeiter ins Land. Nach dem Ölschock von 1973/74 und der wirtschaftlichen Rezession sollten diese Arbeitsmigranten zurück in ihre Heimatländer kehren. Es waren die Unternehmen, die kein Interesse hatten, bewährte Arbeitskräfte wieder abzugeben. Familiennachholungen führten dazu, das aus Gastarbeitern nun Einwanderer wurden. Diese Entwicklung war für die Politik bis Ende der 80er Jahre kein Thema. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 und den ethnischen Säuberungen im ehemaligen Jugoslawien flüchteten rund zehn Millionen in Richtung Westeuropa. In Österreich verdoppelte sich dadurch die ausländische Wohnbevölkerung auf zirka 720.000[12].

Ausgehend von dem Motto „Sport spricht alle Sprachen“ wird Sport im allgemeinen Verständnis als völkerverbindend, mithin als Integrationsfaktor in der Gesellschaft angesehen. In der österreichischen Migrationsgeschichte hat auch der Sport seinen Stellenwert. Im Sport- und Kulturbereich sind Einbürgerungen gängige Praxis, erhofft sich Österreich von den Neo-Bürgern doch große Leistungen.

---

[11] Klemens C. *Wildt*, Auswanderer und Emigranten in der Geschichte der Leibesübungen (Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung 19, Schorndorf 1964) 6

[12] Integration von Migranten – Stiefkind in der offenen Jugendarbeit. Die Integration dauert meist bis zur dritten Generation. In: Neue Vorarlberger Tageszeitung, Nr. 227 (26.09.2000) 14

Migration oder Wanderungsbewegungen – die Grundlage für die nationale und internationale Entwicklung des Sports

Ein historischer Ansatz vom 18. Jahrhundert bis 1938

Dass bei der Behandlung des Themas ernsthafte Schwierigkeiten, vor allem bei der Frage auftauchen, inwiefern von einer Emigration gesprochen werden kann, wird nicht überraschen. Emigration setzt staatsrechtliche Grenzen, sogar enge Grenzen voraus, die man überschreiten muss, um Emigrant zu sein. Man kann von einer internen Emigration sprechen, wenn daran gedacht wird, dass in manchen Großreichen, die von verschiedenen Völkerschichten gebildet wurden, beispielsweise ein starker Zug von der gemeinsamen Hauptstadt auf Angehörige der Mitgliedsländer ausgeübt worden ist. Österreich-Ungarn wäre ein typisches Beispiel dafür[13].

Die Rolle Österreich-Ungarns und der von hier ausstrahlend beeinflussten Balkan-Länder in der Geschichte der Leibesübungen in der Zeit nach der Begründung des deutschen Turnens in der Berliner Hasenheide durch F. L. Jahn, ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Vom Fürsten Metternich (1773-1859), dem bis 1848 fast allmächtigen Staatskanzler und seiner reaktionären Politik waren zu einem entscheidenden Teil die Anfeindungen gegen das deutsche Turnen auf den Turnplätzen, gegen dessen Begründer Jahn und die damit engverbundenen burschenschaftlichen Bestrebungen an den Hochschulen wenn nicht ausgegangen, dann aber doch auf jeden Fall nachhaltig unterstützt worden. So darf es nicht verwundern, dass dieses sogenannte Turnen nur sehr schwer und auch verhältnismäßig spät in den Ländern der Donau-Monarchie Eingang fand, dass das Wort „Turnen“, ähnlich wie auch in Preußen während der Turnsperre (1820-1842), verpönt und sein Gebrauch hinderlich war. Deutsche Turner haben immer wieder und in verschiedenen Teilen der Monarchie ihren Beitrag zur Entwicklung der Leibesübungen geleistet.[14]

---

[13] Klemens C. *Wildt*, Auswanderer und Emigranten in der Geschichte der Leibesübungen (Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung 19, Schorndorf 1964) 7

[14] Klemens C. *Wildt*, Auswanderer und Emigranten in der Geschichte der Leibesübungen (Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung 19, Schorndorf 1964) 83-84

Neben den Aktivitäten der Vereine, später auch Verbände und verschiedenen Komitees trug auch das Engagement einiger Pädagogen zur Verbreitung des Sports (Gymnastik, Leibesübungen) bei[15].

Die größte Bedeutung für Österreich-Ungarn hatten die (Stief-)Brüder Stephany, Söhne eines preußischen Offiziers. Der ältere der beiden Brüder, Albert von Stephany (1810-1844), unterhielt in Bad Ischl eine gymnastische Kuranstalt. Seit 1838 wirkte Albert in Wien, wo er sich den Anspruch erwarb, mit seinem Bruder Rudolf als Begründer des Turnens in Österreich genannt zu werden. Er war als Gymnastik-Lehrer, der Ausdruck „Turnen“ wurde damals noch nicht in Wien geduldet, am Theresianum tätig, starb aber schon 1844. Rudolf von Stephany (1817-1855) hatte sich in Berlin bei Eiselen ausbilden lassen. 1843 ist er Turnlehrer in Prag, nach dem Tode seines Bruders übernimmt er aber 1845 dessen Tätigkeit in Wien. Nachdem die Metternichsche Regierung 1848 gestürzt war, gelang es im 1848 noch die Einrichtung der Universitäts-Turnanstalt in Wien, deren erster Leiter er auch wurde[16]. (Einschub) Nachdem Sport auch im Schulturnen, dass seit 1848/49 Unterrichtsfach war, Fuß fassen konnte, fanden im Laufe der Zeit insbesondere der Radsport, sowie Eislaufen und Rodeln Eingang. Einzelne Gymnasien haben auch Leichtathletik, Schwimmen, Rudern, Fechten, Schießen, Skilauf, Fußball, Hockey, Kricket, Krocket beziehungsweise Tennis aufgenommen[17].

Im Jahr 1855 erfolgt in Oslo die Gründung eines Deutschen Turnvereins durch eine Gruppe von 30 deutschen Handwerkern, unter denen sich Josef Stockinger (1828-1905) aus Österreich befand. Das war der erste Turnverein Norwegens, in dem drei Mitgliedern des Vorstandes sich bemühten, ohne nähere eigene Kenntnisse an Hand des Buches „Deutsche Turnkunst“ von Jahn und Eiselen (1816) deutsches Turnen zu betreiben[18].

---

[15] Gilbert *Norden*, Sport in Österreich: Entstehung, Verbreitung und Differenzierung (19. und 20. Jahrhundert). In: Historicum, Winter 98/99, 25

[16] Klemens C. *Wildt*, Auswanderer und Emigranten in der Geschichte der Leibesübungen (Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung 19, Schorndorf 1964) 85-86

[17] Gilbert *Norden*, Sport in Österreich: Entstehung, Verbreitung und Differenzierung (19. und 20. Jahrhundert). In: Historicum, Winter 98/99, 24

[18] Klemens C. *Wildt*, Auswanderer und Emigranten in der Geschichte der Leibesübungen (Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung 19, Schorndorf 1964) 160

Es gehört zu den Verdiensten Stockingers, der mehrfach von seinen Freunden dafür geehrt worden ist, dass er 1890 die Einigung der norwegischen Turnvereine herbeiführte und von 1889 bis 1893 die erste Turnzeitung Norwegens, die „Turnnotitser“ herausgab[19].

Die weltweite Präsenz des britischen Empire und die moderne Olympische Bewegung seit 1896 haben dazu beigetragen, dass sich der Sport international verbreiten konnte. Dabei kam es zu einer von ihm dominierten Verschmelzung mit den beiden anderen Hauptströmungen, dem deutschen Turnen und der schwedischen Gymnastik, und zu einer Ausweitung des Sportverständnisses auf letztlich alle Arten und Formen von Leibesübungen. Die Entwicklung des Sports in Österreich ist aber auch eng mit der Geschichte von Staat und Gesellschaft verbunden. Anfänglich langsamer als in anderen Ländern, dann ziemlich rasch, verlief die Entwicklung des Sports in Österreich, wobei sich nationale Rivalitäten teils hemmend (vor allem auf verbandlich-organisatorischer Ebene), teils aber fördernd (insbesondere im Hinblick auf das Publikumsinteresse an entsprechenden Wettkampfveranstaltungen) auswirkten.

Die Anfänge des Sports in diesem Fall bislang unbekannte körperliche Übungen und Spiele - waren vom englischen Vorbild und durch die Beteiligung von Engländern geprägt: Es waren Vertreter in Wien ansässiger englischer Firmen, die den ersten Cricket-Club bildeten; englisch Diplomaten begannen mit dem Tennis und initiierten den ersten Golf-Club; der erste Fußball-Club wurde unter maßgeblicher Mitwirkung der englischen Gärtner der Rothschild-Güter gegründet; im ersten Leichtathletik-Vereine engagierten sich englische Mitglieder nicht nur als Pioniere dieser Sportart, sondern bewirkten auch die Aufnahme eines Box- und Hockeybetriebes. Rudern und Wasserball hingegen wurde durch Einheimische vermittelt, die diese Sportarten als Reisende in England kennengelernt hatten.

[19] Klemens C *Wildt*, Auswanderer und Emigranten in der Geschichte der Leibesübungen (Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung 19, Schorndorf 1964) 162

Für die sportiven Herren aus dem oberen Bürgertum war die Ausübung oder Förderung bestimmter Sportarten Ausdruck und Anpassung an den Lebensstil der englischen Gentlemen und damit eine Möglichkeit zur sozialen Distinktion. Pferdesport, Tennis, Golf, Segeln, Motorsport, Flugsport sind Beispiele für solche vornehme Sportarten.

Schwerathletik wurde von Anfang an fast ausschließlich von sozial schwächeren Kreisen gepflegt, Radfahren und Fußball hingegen drang von einer vorerst auf die „bessere Gesellschaft“ begrenzten Basis aus in die Breite. Nur in wenigen Sportarten durften auch die Frauen aus den oberen Schichten von Anfang an teilnehmen: Beispielsweise im Reitsport, den Kaiser Elisabeth – „die beste Reiterin ihrer Zeit“- für die feinen Damen *en vongue* machte, oder im Tennis, wo Fürstin Esterhàzy-Croy an der Entstehung des ersten privaten Clubs maßgeblich beteiligt war.

Der Jockey-Club für Österreich – dem laut Selbstbeschreibung nur „die Somilitäten der Gesellschaft“ angehörten – setzte sich zum Beispiel 1899 zu 92 Prozent ausländischen Diplomaten zusammen, der Wiener Reit- und Polo-Club 193 zu 73 Prozent aus österreichischen Adeligen und 21 Prozent ausländischen Diplomaten beziehungsweise anderen „Etrangères de distinction“. 1901/02 waren 51 Prozent der Mitglieder des Wiener Golfclubs einheimische Adelige, 42 Prozent waren ausländische Diplomaten beziehungsweise ausländische Geschäftsleute.

Die Differenzierung der Sportlandschaft, die Großteils von Vereinen organisiert war, erfolgte nach verschiedenen „Kriterien“: nach Betriebszugehörigkeit (z.B.: Behördensportvereine), Bildungsstand (z.B.: der burschenschaftlich ausgerichtete Wiener Akademische Sportverein), spezifische Dispositionen wie körperliche Behinderungen (z.B.: „*Fulgur*“-Wiener Taubstummen-Radfahr-Club; Taubstummen-Fußball- und Turnverein), ethnischer oder nationaler Identität (z.B.: deutschvölkische, antisemitische Sportvereine und Minderheitenvereine wie der

Sportovni Klub „*Slovan*“ der Wiener Tschechen), und religiöser Orientierung (z.B.: der nationaljüdische Sportverein „*Hakoah*“, der es seinen Mitgliedern ermöglichte, von an der Diskriminierung und Stigmatisierung der Juden beteiligten Sportorganisationen unabhängig zu sein)[20].

Die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland und in Österreich zwang durch seine nationalistisch-sozialistische und zugleich anti-jüdische Einstellung vielleicht nicht so sehr der Quantität, aber jedenfalls der Qualität nach einen ganz anderen Kreis zur Auswanderung. Hannes Schneider (geb. 1890), der Begründer der weltbekannten Arlberg-Skischule, verließ seine Heimat 1938, als sie dem Deutschen Reich einverleibt wurde. In Amerika hat er seine neue Heimat und eine neue Wirkungsstätte als Chef der Skischule in North Conway/New Hampshire gefunden und unbestreitbar größten Anteil an der Entwicklung dieser modernen Sportart in den Staaten gewonnen[21].

Parallel zu den sozialdemokratischen Arbeitersportvereinen bildeten sich wie schon erwähnt auch ethnisch ausgerichtete Sportvereine wie beispielsweise der S.K. Slovan der Wiener Tschechen (1902) sowie konfessionelle, den Kirchen nahestehende Sportorganisationen. 1909 war das Gründungsjahr des nationaljüdischen Sportvereins Hakoah (Die Kraft). Neben dem Training der physischen Kräfte galt die Stärkung des Selbstbewusstseins der Juden als Ziel des Clubs[22]. Vereinsmitglieder wie Bela Guttmann (wird später noch erwähnt) oder der Schriftsteller Friedrich Torberg (Wasserball) gehören noch heute zu den klingenden Namen in der Geschichte Wiens und Österreichs[23].

Zeit ein wenig auf die Bedeutung der Juden im Sport einzugehen. Schon im Mittelalter gab es sportliche Wettkämpfe mit jüdischer Beteiligung. Eine systematische Beteiligung der Juden am Sportleben setzte erst in der Neuzeit ein. In den Deutschen Turnvereinen gab es von Anfang an jüdische Mitglieder und auch Meisterturner. Da die Gesinnung der assimilierten jüdischen Intelligenz sehr häufig

---

[20] Gilbert *Norden*, Sport in Österreich: Entstehung, Verbreitung und Differenzierung (19. und 20. Jahrhundert). In: Historicum (Winter 98/99) 19f.
[21] Klemens C. *Wildt*, Auswanderer und Emigranten in der Geschichte der Leibesübungen (Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung 19, Schorndorf 1964) 176
[22] Matthias *Marschik* (Hg.). Ludwig Stecewicz, Sport und Diktatur (Wien 1996) 42-44
[23] Wiener Hakoah – Die „Kraft kehrt in den Prater zurück. In: http://religion.orf.at/prjekt03/news/0803/ne080311_hakoah_fr.htm (News 11.03.2008; Stand: 010512)

eine deutsch-liberale war, fanden sie in diesen Kreisen Aufnahme. Erst durch die Entstehung der deutsch-völkischen Bewegung und durch das Aufkommen des Rassenantisemitismus wurden Juden in die deutschnationalen Turnvereine nicht mehr aufgenommen. Als es gegen Ende des 19. Jahrhunderts zur Entstehung der jüdisch-nationalen Bewegung (Zionismus) kam, wurde die jüdische Turnbewegung ins Leben gerufen. So wurde um die Jahrhundertwende der erste jüdische Turnverein in Wien gegründet. Der Großteil der Juden war aber in den allgemeinen Sportvereinen tätig.

Besonders viele jüdische Aktive gab es beim Akademischen Sportclub, beim WAC, AUSTRIA, beim First Vienna Football Club und bei den verschiedenen Arbeitersportvereinen. Zur Gründung des ersten modernen jüdischen Sportvereins kam es wie erwähnt 1909 in Wien durch die Gründung des Sportvereins HAKOAH.

Dieser wurde nach dem Vorbild des großen jüdischen Sportvereines VAC-Budapest organisiert und sollte in der Folge zum bedeutendsten jüdischen Allround-Sportverein Europas werden und außerdem eine Spitzenstellung auch im österreichischen Sport einnehmen. Etwa ein Drittel der jüdischen Sportler kam allmählich von den allgemeinen Sportvereinen zur Hakoah. 1924/25 wurde Hakoah österreichischer Fußballmeister und durch den sensationellen Sieg 1923/24 gegen Westham United in London einer der bekanntesten Fußballvereine Europas. Zahlreiche Hakoahner spielten auch in der Nationalmannschaft[24]. Auch andere Sektionen der Hakoah wie die Schwimmer, Ringer und Leichtathleten stellten zahlreiche österreichische Meister.

[24] Anm.: Halpern, Katz, Gold, Häusler, Fischer, Scheuer, Fabian, Neufeld, Wortmann, Donenfeld, Gutmann, Gansl, Drucker, Haspel, Juhn, Max u.a.; andere prominente jüdische Fußballer: Cohn-Little, Dünnemann, Otto Fischer, Otto Fuchs, Robert Jokl, Kolisch, Robert Lang, Isi Löbl, S. Preiss, Alfred Schaffer (Star des Wuntderteams), S. Wolf, drei Brüder Deutsch (Stars des Floridsdorfer A.C.), Brüder Ungermünz u.v.a.;

Noch heute sind uns zahlreiche Funktionäre, u.a. Hugo Meisl (1881-1937)[25], Dr. Felix Kardeg[26], Dr. Berthold Kardeg[27], Dr. Max Fürth[28], Dr. Otto Abeles[29] sowie Philipp Winter[30] bekannt. Nicht zu vergessen die zahlreichen Medaillengewinner bei Olympischen Spielen, Weltmeisterschaften sowie Europameisterschaften[31] [32].

Ortswechsel: Am 6. und 7. Oktober 1923 tagte in Bad Ischl die Vertreterversammlung des Österreichischen Schiverbandes (ÖSV). Anwesend waren die Vertreter von 96 Vereinen und mehr als 10.000 Mitglieder. Mit 675 gegen 174 Stimmen wurde der Arierparagraph beschlossen. Nach diesem Beschluss traten einige Vereine aus dem ÖSV aus. Aber auch der Deutsche und Österreichische Alpenverein setzte den Arierparagraphen durch. Da dieser Verein straff organisiert war und viele Sektionen besaß, war die Durchführung des ominösen Paragraphen einfacher. Alle Sektionen, die ihn nicht einführten, wurden ausgeschlossen. In Wien war es eine mitgliederdstarke Sektion, die „Donauland“. Es gab aber auch in verschiedenen Sportzweigen Vereine, die keine Juden aufnahmen. So unter anderem der Fußballklub Libertas. Doch wurden die Bestimmungen nicht so streng gehandhabt. Getaufte Juden, die Geld hatten, waren jederzeit herzlich willkommen[33].

---

[25] Anm.: 1910 Verbandskapitän des ÖFB, Mitorganisator des Professional-Fußballsportes in Österreich sowie des Mitropa-Cups (1927-1939), Schöpfer des sogenannten „Wunderteams“;
[26] Anm.: 2. Präsident des Österreichischen Fußballverbandes vor 1910 (der 1. Präsident war ein Engländer);
[27] Anm.: Präsident des Schwimmclubs Austria;
[28] Anm.: Präsident des österreichischen Leichtathletik-Verbandes und Begründer des österreichischen Marathonkomitees;
[29] Anm.: Präsident des Österreichischen Fußballbundes (ÖFB) und Vorkämpfer des Fußballsports in Österreich;
[30] Anm.: Wasserballer des WAC und später bekannter Sportredakteur der Neuen Freien Presse;
[31] Anm.: u.a. **Olympia:** Schwimmen: Dr. Paul Neumann (Gold 1896), Otto Herschmann (Bronze 1896), Otto Wahle (Bronze 1900, 1904), Otto Scheff (Gold 1906, Bronze 1906, 1908), Margarete Adler (Bronze 1912), Klara Milch (Bronze 1912), Josefine Sticker (Bronze 1912); Fechten: Siegfried Flesch (Bronze 1900), Dr. Otto Herschmann (Silber 1912); Gewichtheben: Hans Haas (Gold 1928, Silber 1932), Robert Fein (Bronze 1932, Gold 1936); Ringen: Niki Hirschl (Bronze 1932),; Kajak: Viktor Kalisch (Silber 1936); Eiskunstlauf: Friederike („Fritzi") Burger-Russel (Silber 1928, 1932); Ringen: Nikolaus Hirschl (2 x Bronze 1932);
Weltmeisterschaften: Eiskunstlauf: Friederike („Fritzi") Burger-Russel (Silber 1929, 1932); Gisela Reichmann (Silber 1923); Felix Kaspar (Gold 1937); Leo Horwitz (Bronze 1913/14), **Europameisterschaften**: Eiskunstlauf: Friederike („Fritzi") Burger-Russel (Gold 1930); Gisela Reichmann (jahrelang Europameisterin); Ringen: Fred Oberländer (Gold 1935);
[32] Hans *Morgenstern*, Über den Anteil von Juden am Sport in Österreich. In: Klaus *Lohrmann* (Hg.), 1000 Jahre Österreichisches Judentum (Eisenstadt 1982) S. 193-199
[33] Stecewicz, Ludwig (1996). Sport und Diktatur, S. 42-44

Migration im Fußball – eine Sache die bewegt

Seit seiner Ausbreitung von den britischen Inseln über den europäischen Kontinent im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert war dem Fußball eine erhebliche transnationale Komponente eigen. In der Pionierphase waren es zunächst vor allem britische Kaufleute und Studenten gewesen, die das Spiel mit dem runden Leder auf dem europäischen Kontinent populär gemacht hatten. Um die Jahrhundertwende verbreiteten dann auch Angehörige anderer Staaten, etwa viele Schweizer, von den fußballerischen Brückenköpfen auf dem Kontinent aus das „kicking game“ in noch unerschlossene Gebiete. Der Kulturtransfer war damit ganz eindeutig das Werk einer transnational vernetzten merkantilen und akademischen Elite[34].

In der Zwischenkriegszeit wurde der Fußball indessen zunehmend selbst zu einem Antriebsmotor transnationaler Migration. Mit der Professionalisierung des Spitzenfußballs in mehreren wichtigen Fußballnationen Kontinentaleuropas ab der Mitte der 1920er Jahre eröffnete sich für Spieler und Trainer neue Karrieremöglichkeiten im Ausland. Die ältere Form des Zusammenhangs von Migration und Fußball, bei der fußballerische Aktivitäten im Ausland lediglich eine Begleiterscheinung berufsbedingter Wanderung darstellten, war allerdings auch in der Zwischenkriegszeit noch nicht verschwunden[35].

Für die ins Ausland migrierenden Profispieler und Profitrainer waren die wesentlichen Push-Faktoren überwiegend wirtschaftliche Überlegungen, zumindest in Einzelfällen spielten aber auch politische Gründe eine Rolle. Die mitteleuropäischen Staaten Österreich, Ungarn und Tschechoslowakei hatten zwar Mitte der 20er Jahre ihren Spitzenfußball als erste auf den Professionalismus umgestellt, hatten aber, innerhalb wie außerhalb des Fußballbusiness, mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen.

---

[34] Christian *Koller*, Transnationalität: Netzwerke, Wettbewerbe, Migration. In: Christian *Koller*, Fabian *Brändle* (Hg.), Fußball zwischen den Kriegen: Europa 1918-1939 (Geschichte des Fußballs 5, Wien u.a. 2010), 37

[35] Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008) 47

Dies führte zunächst zu einem Legionärswesen zwischen diesen Staaten, sobald aber auch andere Profiligen Beschäftigungsmöglichkeiten boten, zu einem Exodus nach West- und Südeuropa, Nord- und Lateinamerika. Allein in Frankreich und der Schweiz kickten in den 1930er Jahren etwa 400 Spieler aus Mitteleuropa. Hingegen blieben die seit dem späten 19. Jahrhundert bestehenden britischen Profiligen Ausländern weitgehend verschlossen[36].

In der Zwischenkriegszeit hatte der „Donaufußball" im Schmelztiegel Wien auch von der Beteiligung, z.B. der tschechischen Minderheit gelebt. Die Erfolge im internationalen Vergleich und die Entstehung des technisch versierten „Scheiberlspiels" wären ohne den Beitrag von „Fußballmigranten" aus anderen Städten Mitteleuropas kaum möglich gewesen. Der Nationalsozialismus und auch der Zweite Weltkrieg hatten solche Netzwerke weitgehend zerschlagen. Die tschechische Minderheit z.B. war nach 1945 praktisch nicht mehr vorhanden[37].

Der wichtigste Arbeitgeber für Fußball-Legionäre in den 1920er Jahren befand sich nicht in Europa, sondern in den USA. Von 1921 bis 1933 bestand dort mit der „American Soccer League" (ASL) eine Profimeisterschaft. In dieser Liga kickten zahlreiche europäische Profis, vor allem aus Großbritannien, Schweden, Österreich, Ungarn und Irland. Nach den beiden USA-Tourneen des zionistischen österreichischen Spitzenvereins Hakoah Wien 1926 und 1927 blieb ein Großteil der Spieler in den Staaten[38].

Es sind vor allem historische Gründe, die dazu führten, dass der Fußballsport in den USA nicht zum wichtigen Bestandteil der Freizeitkultur wurde. Andrei S. Markovits, ein Wiener, der jetzt Politologie in Kalifornien lehrt, hat sich mit diesem Phänomen beschäftigt. Seine wichtigsten Thesen: Früher als in Europa entwickelte sich in den Vereinigten Staaten im 19. Jahrhundert eine Freizeit- und Sportkultur.

---

[36] Christian *Koller*, Transnationalität: Netzwerke, Wettbewerbe, Migration. In: Christian *Koller*, Fabian *Brändle* (Hg.), Fußball zwischen den Kriegen: Europa 1918-1939 (Geschichte des Fußballs 5, Wien u.a. 2010) 57-58
[37] Christian *Koller*, Transnationalität: Netzwerke, Wettbewerbe, Migration. In: Christian *Koller*, Fabian *Brändle* (Hg.), Fußball zwischen den Kriegen: Europa 1918-1939 (Geschichte des Fußballs 5, Wien u.a. 2010) 47
[38] Christian *Koller*, Transnationalität: Netzwerke, Wettbewerbe, Migration. In: Christian *Koller*, Fabian *Brändle* (Hg.), Fußball zwischen den Kriegen: Europa 1918-1939 (Geschichte des Fußballs 5, Wien u.a. 2010) 57-58

Der junge Staat suchte einen identitätsstiftenden Nationalsport und fand den Baseball. Fußball hatte schon deshalb keine Chance, weil es ein britisches Spiel war. Der antikoloniale Impuls gegen die Briten war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten stark ausgeprägt. Der früh einsetzende Prozess der Verbürgerlichung und Individualisierung bewirkte das ungewöhnliche Verhältnis der USA zum Sozialismus - und damit auch zum Fußball, dem "Massensport der Arbeiterschaft". In den zwanziger Jahren wurde versucht, den Fußballsport doch in den Vereinigten Staaten zu etablieren. Als der damalige österreichische Meister Hakoah Wien im Jahr 1926 eine Amerikatournee unternahm, wurde die halbe Mannschaft zu hohen Gagen von amerikanischen Vereinen engagiert. Der legendäre Bela Guttmann kam zu den New York Giants, die Konrad-Brüder zu den Brooklyn Wanderers. Bald legte sich die Begeisterung der Österreicher - und Kalman Konrad schrieb nach Wien: "Wir müssen zusätzlich zu den Spielen fast täglich im Land herumtingeln als Showmen, als Artistentruppe: Neufeld und Eisenhofer gehen miteinander köpfelnd auf der Bühne auf und ab. Schönfeld und Drucker werfen sich gegenseitig hohe Bälle zu, welche auf alle Arten gestoppt werden - mit Fuß, Gesäß, Brust etc. - wie im Zirkus.[39]"

Die Spielermigration in die umgekehrte Richtung hatte ebenfalls eine unübersehbare politische Komponente. Zwischen 1929 und 1943 spielten nicht weniger als 118 „*rimpatriati*“ in der italienischen Profiliga, davon waren 60 aus Argentinien, 32 aus Uruguay und 26 aus Brasilien gekommen. Im italienischen Weltmeisterteam von 1934 spielten vier ehemalige Argentinier (Orsi, Monti, Demaria, Guaita) und ein ehemaliger Brasilianer (Guarisi)[40].

Auch seitens der Trainer gab es in der Zwischenkriegszeit eine große transnationale Mobilität. Herkunftsgebiete ausländischer Trainer waren hauptsächlich Großbritannien, das man auf dem Kontinent weiterhin als Lehrmeister schätzte, und wiederum die Staaten des „Calcio Danubiano“.

---

[39] Michael *John*, „Fußball ist etwas Sozialistisches“. Fußball in USA: Sport für Kinder und Frauen, Spielerei der Immigranten. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 138 (17.06.1994) 3

[40] Christian *Koller*, Transnationalität: Netzwerke, Wettbewerbe, Migration. In: Christian *Koller*, Fabian *Brändle* (Hg.), Fußball zwischen den Kriegen: Europa 1918-1939 (Geschichte des Fußballs 5, Wien u.a. 2010) 59-60

Eine unter den zahlreichen britischen Trainern herausragende Figur war James „Jimmy“ Hogan (1882-1974). In den frühen 1930er Jahren formte er zusammen mit Willy Meisl das österreichische „Wunderteam“. 1934 führte er Österreich ins WM-Halbfinale, 1936 ins Finale des Olympischen Turniers.[41]

Trotz der politischen Zerklüftung, der Krisenhaftigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung und der Ungleichzeitigkeiten bei der Professionalisierung des Spitzenfußballs gab es also in der Zwischenkriegszeit einen transnationalen Arbeitsmarkt für Profispieler und Profitrainer. Die schwerpunktmäßigen Herkunftsgebiete der Legionäre waren eingeschränkt. Die Spieler und Trainer kamen im Wesentlichen aus Großbritannien und Mitteleuropa. Die Ligen, welche diese Legionäre aufnahmen, waren umgekehrt nicht nur in Europa, sondern auch in Teilen der Neuen Welt situiert[42].

[41] Christian *Koller*, Transnationalität: Netzwerke, Wettbewerbe, Migration. In: Christian *Koller*, Fabian *Brändle* (Hg.), Fußball zwischen den Kriegen: Europa 1918-1939 (Geschichte des Fußballs 5, Wien u.a. 2010) 60
[42] Christian *Koller*, Transnationalität: Netzwerke, Wettbewerbe, Migration. In: Christian *Koller*, Fabian *Brändle* (Hg.), Fußball zwischen den Kriegen: Europa 1918-1939 (Geschichte des Fußballs 5, Wien u.a. 2010) 62-63

„Fußball und Migration in der zweiten Republik“ – ein individueller Weg zur Anerkennung und Erfolg

Um die verschiedenen Phasen der Migration in der Zweiten Republik von Fußballern nach Österreich quantitativ beschreiben und in den Kontext genereller Migrationstrends einbetten zu können, haben Barbara Liegl und Georg Spitaler[43] die wichtigsten soziodemographischen und sportlichen Daten der „Legionäre“ und der Spieler der zweiten Generation der obersten Liga für den Zeitraum 1945 bis 2005/06 systematisch erfasst und im Jahr 2008 veröffentlicht. Für den Zeitraum 1945 bis 2005 wurden 1.111 Spieler erfasst, die gesammelten Daten erheben natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Darüber hinaus wurden 106 ausländische Liga-Trainer bzw. Trainer der zweiten Generation erfasst, die zum Teil bereits als Spieler in Österreich tätig waren. Beides, die Erfassung der Spieler und Trainer konnte natürlich nicht lückenlos erfolgen.
Zu diesem Zweck wurden erstmals alle wichtigen Daten der Legionäre der obersten Spielklasse sowie von aus dem Ausland kommenden Trainern vollständig gesammelt. Diese Informationen bildeten die Grundlage für die weiteren Projektschritte, wie u.a. die biografische Aufarbeitung ausgewählter Migrations- und Karriereverläufe von Spielern.
Der Großteil der ca. 1.200 für den Zeitraum 1945 bis 2005 erfassten Spieler und Trainer – über 90 Prozent – waren Personen aus einem anderen Herkunftsland als Österreich (Tabelle 1).

	Spieler		**Trainer**	
Herkunft	**Häufigkeit**	**Prozent**	**Häufigkeit**	**Prozent**
anderes Herkunftsland als Österreich	1.033	93,0	101	95,3
Österreich (zweite Generation)	65	5,9	4	3,8
„Volksdeutsche“	13	1,2	1	0,9
Gesamt	**1.111**	**100,0**	**106**	**100,0**

Tabelle 1: Herkunft der Spieler und Trainer in ihrer ersten Saison in Österreich (1945/46 bis 2005/06)[44]

[43] Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008) 19
[44] Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008) 21

Die Zahlen belegen eine eindeutige Orientierung des österreichischen Fußballs nach Südost- und Osteuropa, was die Anwerbung von Spielern und Trainern betrifft (Tabelle 2). Mehr als die Hälfte der Spieler hatte eine Staatsbürgerschaft aus einem osteuropäischen oder (dem ehemaligen) Jugoslawien zuordenbaren Land, unter den Trainern lag dieser Anteil sogar bei 60 Prozent.

	Spieler		**Trainer**	
Herkunftsregion	**Häufigkeit**	**Prozent**	**Häufigkeit**	**Herkunft**
Osteuropa + ehem. Jugoslawien	555	53,7	61	60,4
Westeuropa	221	21,4	36	35,6
Nordeuropa	72	7,0	4	4,0
Südamerika	57	5,5	-	-
Subsahara-Afrika	56	5,4	-	-
Südeuropa	27	2,6	-	-
Naher Osten	12	1,2	-	-
Ozeanien	9	0,9	-	-
Mittelamerika	8	0,8	-	-
Mittelmeerraum	6	0,6	-	-
Nordamerika	6	0,6	-	-
Ost- und Südostasien	4	0,4	-	-
Gesamt	**1.033**	**100,0**	**101**	**100,0**

Tabelle 2: Herkunftsregionen der Spieler und Trainer in ihrer ersten Saison in Österreich (1945/46 bis 2005/06)[45]

Die fünf wichtigsten Herkunftsländer von Spielern und Trainern sind deckungsgleich – (ehemaliges) Jugoslawien, Deutschland, (ehemaliges) Tschechoslowakei, Ungarn und Polen (Tabelle 3). Gerade die vier erstgenannten Länder sind jene, mit denen Österreich seit jeher die traditionsreichsten und engsten fußballerischen Beziehungen unterhält. Mit Ausnahme der Türkei sind alle Länder vertreten, aus denen ein Großteil der Flüchtlinge und Arbeitskräfte seit 1945 nach Österreich gekommen ist. Bei weitem die größte Anzahl an Spielern und Trainern wurde aus den Nachbarländern Österreichs rekrutiert.

[45] Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008) 22

Tabelle 3: Die zehn wichtigsten Herkunftsländer von Spielern und Trainern in ihrer ersten Saison (1945/46 bis 2005/06)[46]

	Spieler			Trainer	
Herkunft	**Häufigkeit**	**Prozent**		**Häufigkeit**	**Herkunft**
(ehemaliges) Jugoslawien	313	30,3	Deutschland	30	
Deutschland	156	15,1	(ehem.) Jugoslawien	29	28,7
(ehemalige) Tschechoslowakei	80	7,7	(ehemalige) Tschechoslowakei	14	13,9
Ungarn	60	5,8	Ungarn	10	9,9
Polen	49	4,7	Polen	6	5,9
(ehem.) Sowjetunion	36	3,5	Niederlande	4	2,0
Dänemark	30	2,9	Dänemark	2	2,0
Niederlande	29	2,8	(ehem.) Sowjetunion	2	4,0
Brasilien	26	2,5	Belgien	1	1,0
Norwegen	22	2,1	Frankreich	1	1,0
Argentinien	18	1,7	Norwegen	1	1,0
Nigeria	18	1,7	Schweden	1	1,0
Belgien	16	1,5	-	-	-
Gesamt	**853**	**82,6**	**Gesamt**	**101**	**100,0**

Ab den späten 1990er Jahren etablierten sich einige vorwiegend „ethnische“ Teams aber auch in den offiziellen Ligen v.a. des Wiener Unterhauses, darunter türkische Klubs wie Galatasaray Wien, Fenerbahçe Wien oder Etsan Vienna Türkgücu. In den 1980er-Jahren kamen nur zwei türkisch-österreichische Spieler zum Einsatz in der damaligen Ersten Division. 1983-1985 spielet Etem Aydemir beim FavAC[47], 1985-1995 spielte Attila Sekerlioglu in der Kampfmannschaft der Wiener Austria. Beginnend mit den frühen 1990er-Jahren ist der Beitrag migrantischer Jugendlicher im Nachwuchsfußball nicht mehr zu übersehen: Muhammet Akagündüz, Yüksel Sariyar, Volkan Kahraman (TUR), Sanel Kuljic (BIH); Ronald Gercialu (ALB); Damir Canadi (JUG); Dragan Bodul (CRO); (bekannte ältere Spieler mit Migrationshintergrund: z.B. Helmut Köglberger (Vater USA/unbekannt, Mutter AUT; Spieler, Team und Trainer); Janos Kondert (Flüchtlingskind aus Siebenbürgen; Spieler und Trainer).

[46] Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008) 23

[47] Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008) 83

Mit Bernd Krauss, Frenkie Schinkels und später den Kroaten Goran Kartalija, Ivica Vastić, Tomislan Kocijan und Željko Vuković haben schon eingebürgerte ehemalige „Legionäre“ im österreichischen Team gespielt. Erst 1999 kam aber mit Zoran Barisic das erste „Gastarbeiterkind“ zu einem A-Länderspiel-Debüt. Ein Jahr darauf folgte Zeljko Radovic, doch beide brachten es nur auf jeweils einen Teameinsatz. Erst 2002 wurden neben Bozo Kovacevic und Alen Orman auch die beiden Wiener Türken Muhammet Akagündüz und Volkan Kahramann in die Nationalmannschaft berufen. Im ÖFB-Kader standen kurz vor der EURO 2008 nicht weniger als acht Spieler mit Migrationshintergrund[48]. Es folgten die Spieler Rubin Okotie, Veli Kavlak oder Zlatkan Junuzovic (YUG/SRB), die schon zuvor im Zuge der U20-WM in Kanada 2007 mit dem vierten Platz in Österreich für Furore sorgten[49].

Zusammenfassung: Die Hälfte der seit 1945 durch österreichische Vereine der obersten Liga verpflichteten nicht-österreichischen Spieler hatte die Staatsbürgerschaft eines Nachbarlandes. Die räumliche Nähe scheint über lange Zeit hindurch ein bestimmter Faktor für die Verpflichtungen gewesen zu sein. Die in den östlichen Bundesländern angesiedelten Vereine zeigten eine größere Tendenz zu Spielern aus Osteuropa, die Klubs im Süden zu Fußballern aus (dem ehemaligen) Jugoslawien und Salzburger und Vorarlberger Mannschaften zu Legionären aus Westeuropa. Darüber hinaus gab es einige Klubs, die Netzwerke in bestimmte außereuropäische Länder aufgebaut hatten und daher durchschnittlich mehr südamerikanische Spieler (Austria Wien) oder Legionäre aus Subsahara-Afrika (z.B. GAK und Sturm Graz) beschäftigten. Der Legionärsanteil insgesamt entwickelte sich weitgehend parallel zu den durch den Österreichischen Fußballbund (ÖFB) und die Bundesliga festgelegten Zugangsregelungen. Es lassen sich auch gewissen Parallelen zwischen den unterschiedlichen Phasen der Zuwanderung (z.B. Ungarn, Tschechen, Gastarbeiter aus Jugoslawien) und der Verpflichtung von nicht-österreichischen Spielern feststellen. In den 1990er-Jahren setzte eine Diversifizierung der Herkunftsländer sowohl unter den Migranten als auch den zugewanderten Fußballern ein.

[48] Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008) 89
[49] Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008) 91

Eine Ausnahme waren Spieler aus Südamerika, die bereits seit den 1960er-Jahren bei österreichischen Vereinen tätig waren. Stark unterpräsentiert im Vergleich zur generellen Zuwanderung nach Österreich waren lange Zeit türkische Spieler im österreichischen Profifußball. In den 1970er-Jahren begannen mit der Einführung des Ausländerbeschäftigungsgesetzes und dessen Gültigkeit auch für ausländische Fußballer die Sozialpartner eine größere Rolle zu spielen. Im Vergleich zu den Arbeitsmigranten scheint es den Fußballprofis einfacher (gewesen) zu sein, Beschäftigungsbewilligungen für den Zugang zum Arbeitsmarkt erteilt zu bekommen. Mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union wurden neben fußballinternen Regelungen und nationalen Gesetzen europäischen Prinzipien wie die Personenfreizügigkeit und die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) relevant. Ministerielle Erlässe legten Obergrenzen für die Anzahl der pro Verein beschäftigten Spieler mit nicht-österreichischem Pass fest. Ab Mitte der 1990er-Jahre bis 2002 wurde eine neue Ebene der Regulierung eingezogen, die über die Zugangsbeschränkung pro Meisterschaftsspiel hinausging. Die derzeit gültige Prämienregelung zur Förderung des Einsatzes von (jungen) österreichischen Spielern widerspricht dem EU-Recht, da sie keine Unterscheidung zwischen EU-Bürgern und Drittstaatsangehörigen macht. Der Legionärsanteil insgesamt liegt seit 1997 relativ stabil bei rund 40 Prozent[50].

Einbürgerungen: Ernst Fiala (tschechische Familie, Einbürgerung 1962); Gyula Szabo (HUN, 1964); Ferenz Scheidl (HUN, 1971); Sergio Stemberga (YUG, 1972); Leopold Stastny (CSSR/SVK, 1977); Bernd Krauss (GER, 1980); Bozo Bakota (YUG, 1982); Alberto Martinez (URG, 1982); Ljubomir Petrovic (YUG/BHR, 1986); Angelo Devescovi (JUG/CRO); Michael Petrovic (YUG/SBR, 1989); Sloboda Batricevic (YUG, 1990); Muhammet Akagündüz (TUR, 1990); Frenkie Schinkels (NED, 1987); Zeljko Vukovic (YUG, 1995); Sergej Mandreko (RUS, 1996); Ivica Vastic (JUG/CRO, 1996); Robert Golemac (YUG/CRO, 2000); Kazimier Sidorczuk (POL, 2001); György Garics (HUN, 2003); Andreas Michl (GER, 2003); Ranko Popovic (YUG/SRB, 2003); weiters Dragan Bodul (CRO), Ekrem Dağ (TUR), George Datoru (NIG); Goran Kartalija (YUG/CRO); Tomislav Kocijan (YUG/CRO); Alexander „Sascha“ Metlitzkij (RUS); Branko Milanović (JUG/SRB); Szabolcs Sáfár (HUN)[51];

[50] Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008) 104-106

[51] Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008) sowie aus eigener Erfahrung;

Anbei einige Namen von Fußballer sowie Trainer[52]:

Bulgarien: Petko Petkov (1980-1983, Austria Wien); Chavdar Zvetkov (1981-1983 Austria Wien); Deutschland: Horst Paproth, Günter Kuntz (60er Jahre, beide Austria); Lothar Emmerich (1972-1974, Klagenfurt); Hans Müller (1980er Jahre, Innsbruck); Oliver Bierhoff (1990/91, Austria Salzburg); Olaf Marschall (1990-1993, Admira Wacker); Carsten Jancker sowie Steffen Hofmann (beide Rapid); Franco Foda (Spieler und Trainer, Sturm Graz); Holland: Frenk „Frenkie" Schinkels (Spieler und Trainer); Ex-Jugoslawien: Eugen Ravnić (ab 1962, GAK); Andrija Vereš (Rapid); Dragomir Vukićević (Admira); Luka Lipošinović (LASK); Vlatko Marković (Spieler: Sportclub und Austria; Trainer: Rapid); Branko Elsner (Trainer Innsbruck, Teamtrainer, Nachwuchsleiter Austria); Otto Barić (Trainer: Rapid); Michael Petrović (SRB; Spieler und Trainer); Mazedonien: Ilčo Naumoski (Mattersburg); Rumänien: Nicolae Lupescu (1972-1977, Admira); Lorin Avadanei (1989, Sportclub);Russland: Anatoli Sintschenko (erster russ. Spieler im Ausland, von 1980-1983 bei Rapid Wien); Oleg Blochin (Steyr); Sergej Schawlo (Rapid Wien); Rashid Rachimov (Spieler und Trainer), Stanislaw Tschertschessow (Spieler und Trainer); Slowakei: Leopold Šťastný (ab 1966 Trainer in Österreich/Innsbruck, Teamchef, Initiator der Schülerliga); Ernst Hlozek (1969-192 bei der Vienna; 1972-1975 bei Rapid); Ungarn: Imre Mathesz, András Sági und Tibor (Attila) Szalay (Austria); Ernö Frank und Janos Kereki (Wiener Neustadt); Gustav Ivanics (Simmering und Schwechat); Laszlo Nemeth (Vienna, Donawitz, LASK und Sturm); Istvan Szolnok (ab 1961, Vienna und WAC); Gyula Szabo (8 Jahre Oberhaus, 1965 Titel mit dem LASK); Tibor Nylasi (1983-1988, Austria Wien); Istvan Magyar (Austria Wien); Tschechoslowakei: Alfred Sezemsky (1945/46 FC Wien); František Bufka (1965, Trainer beim LASK); Rudolf Vytlačil (Trainer); Ernst (Arnošt) Hložek (Trainer 1969-1975 sowie 1984-1988); Antonin Panenka (1980-1985, Rapid Wien); Vaclav Halama (1978-1981 GAK, 1982-1984 Austria); František Veselý (1981-1983, Rapid Wien);

[52] Hinweis: soll im Ansatz die nationale Vielfalt wiedergeben, natürlich kein Anspruch auf Vollständigkeit!!!

Ägypten: Saleh Selim (1963, GAK); Argentinien: Nestor Gorosito (Innsbruck); Mario Kempes (Vienna, St. Pölten); Brasilien: Waldemar Graciano „Jacare“, Jose Tracaia sowie Carlos Lima (Austria); Amilton de Oliveira (KAC, Donawitz); Israel: Avi Benjamin; Uruguay: Alberto Martinez (1972-1982, Austria Wien); Julio Cesar Morales[53];

„Legionäre“ als Torschützenkönige (seit 1945/46 bis 2010/2011):
1965: Wolfgang Gayer (GER); 1968: Johnny Bjerregaard (DÄN); 1973: Wolfgang Breuer (GER); 1982: Božo Bakota (JUG/CRO); 1984: Tibor Nylasi (HUN); Zoran Stojadinović (JUG/SRB); 1991 und 1993: Vaclav Daněk (CZE); Nikola Jurčević (JUG/CRO); 1995: Souleyman Sané (SEN); 1996 und 2000: Ivica Vastić (JUG/CRO); 1997: René Wagner (CZE); 1998: Geir Frigaard (NOR); 2001: Radoslav Gilewicz (POL); 2003: Axel Lawarée (BEL); 2007: Alexander Zickler (GER); 2010: Steffen Hofmann (GER);

[53] Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008) sowie aus eigener Erfahrung;

Österreich auch im Spitzensport ein Einwanderungsland

Einbürgerungen haben seit Jahrzehnten Tradition

13 Österreicher aus dem 74-köpfigen Olympia-Team für die Olympischen Spiele 2004 in Athen sind nicht als Österreicher auf die Welt gekommen: Tuncay Caliskan (Türkei), Weixing Chen, Jia Liu (beide China), Mirna Jukic (Jugoslawien), Maxim Podprigora ((Ukraine), Kate Allen (Australien) Bettina Müller, Christiane Soeder, Peter Gartmayer (alle Deutschland), Violetta Oblinger-Peters (Schweden), Lubos Cikel, Radovan Valach (beide Slowakei), Julius Viktor Madecki (Polen). Handball-Damen: Bei den Spielen in Barcelona 1992 und Sydney 2000 trat Gunnar Prokop mit ganzen "Fremdenlegionen" eingebürgerter Handballerinnen an[54].

Dieses Beispiel zeigt, dass vor allem der Spitzensport in Österreich stark von der Migration, insbesondere von Einbürgerungen geprägt ist. Ist es doch notwendig, um z.B. bei Olympischen Spielen für Österreich teilnehmen zu können, österreichischer Staatsbürger zu sein. Als rechtliche Grundlage gilt das Bundesgesetz über die österreichische Staatsbürgerschaft auch genannt Staatsbürgerschaftsgesetz (StbG) von 1985. Die bedeutenden Paragraphen[55] sind in erster Linie der § 10, Absatz 6 sowie der **§ 11a.** Absatz (4.4), wo es dem Gesetzgeber möglich ist, die Staatsbürgerschaft im staatlichen Interesse zu verleihen, „wenn die vom Fremden bereits erbrachten und zu erwartenden außerordentlichen Leistungen auf wissenschaftlichem, wirtschaftlichem, künstlerischem oder sportlichem Gebiet im Interesse der Republik liegt[56]“.

---

[54] „Neue Vorarlberger Tageszeitung“ vom 27. August 2004, S. 28

[55] Anm.: § 10 … (6) (Verfassungsbestimmung) Die Voraussetzungen des Abs. 1 Z 1 und 7 sowie des Abs. 3 entfallen, wenn die Bundesregierung bestätigt, dass die Verleihung der Staatsbürgerschaft wegen der vom Fremden bereits erbrachten und von ihm noch zu erwartenden außerordentlichen Leistungen im besonderen Interesse der Republik liegt. …§ 11a … (4) Einem Fremden ist nach einem rechtmäßigen und ununterbrochenen Aufenthalt von mindestens sechs Jahren im Bundesgebiet und unter den Voraussetzungen des § 10 Abs. 1 Z 2 bis 8, Abs. 2 und 3 die Staatsbürgerschaft zu verleihen, wenn **…** 4. die Verleihung auf Grund der vom Fremden bereits erbrachten und zu erwartenden außerordentlichen Leistungen auf wissenschaftlichem, wirtschaftlichem, künstlerischem oder sportlichem Gebiet im Interesse der Republik liegt.

[56] Gesamte Rechtsvorschrift für Staatsbürgerschaftsgesetz 1985, Fassung vom 06.05.2012, online unter http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005579 (06.05.12)

Grundsätzlich dauert es einige Zeit, bis man die österreichische Staatsbürgerschaft bekommen kann: Sechs Jahre bei EU-Bürgern und Flüchtlingen, zehn Jahre bei "erfolgter Integration" - und erst nach 30 Jahren Aufenthalt im Land hat jeder einen Rechtsanspruch auf Einbürgerung. Bei Promis aus Sport, Kunst, Kultur und Wirtschaft macht die Bundesregierung regelmäßig Ausnahmen - wenn die Einbürgerung wegen "besonderer Leistungen" im nationalen Interesse ist. Der Ablauf ist klar geregelt: Die Landesregierungen können Vorschläge einbringen, das Innenministerium holt von den Fachministerien (Sport, Wirtschaft, Kultur) Einschätzungen zu den "besonderen Leistungen" ein - und der Ministerrat beschließt die Einbürgerung[57].

Auf der zuständigen Homepage des Sportministeriums heißt es: „Nicht österreichische Spitzensportler, die aufgrund leistungssportlicher Erfolge und sportspezifischer Überlegungen um vorzeitige Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft ansuchen, haben entweder bei der zuständigen Landesregierung oder beim Bundesministerium für Inneres einen entsprechenden Antrag zu stellen. Die zuständige Landes- beziehungsweise Bundesdienststelle ersucht in weiterer Folge die Sektion Sport im Sportministerium um sportspezifische Beurteilung des betreffenden Ansuchens. Unter Einbindung des verantwortlichen Bundes-Fachverbandes ergeht hernach durch die Sektion Sport eine offizielle amtliche Stellungnahme, ob die Voraussetzungen für eine vorzeitige Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft aus sportlichen Gründen gegeben sind.
In diesem Zusammenhang sind nachfolgende Fragestellungen zu klären:

1. Kann der antragstellende Athlet durch einen österreichischen Spitzensportler ersetzt werden?
2. Ist es formalrechtlich möglich, den Athleten unmittelbar nach Einbürgerung im österreichischen Nationalteam einzusetzen?
3. Würde der neue Staatsbürger im österreichischen Nationalteam definitiv zum Einsatz kommen?
4. Rechtfertigen die außerordentlichen sportlichen Erfolge in jüngster Vergangenheit eine vorzeitige Einbürgerung?
5. Lässt der antragstellende Spitzensportler auch in Zukunft sportliche Höchstleistungen erwarten?

[57] „Kurier“ vom 26. Februar 2011, Seite 2

Die Entscheidung über einen positiven Abschluss des Ansuchens um Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft fällt schließlich außerhalb der Sektion Sport[58]. Die Stellungnahmen werden dann dem Bundesministerium für Inneres (BMI) übermittelt. Das BMI kann danach diese Bescheide dem Ministerrat in der Tagesordnung zur Entscheidung vorlegen. Das zuständige Ministerium für den Sport veröffentlicht seit 1979 mit dem sogenannten Sportbericht (1. Sportbericht für den Zeitraum 1969-1978) eine staatliche Sportdokumentation. In diesem Werk werden seit damals auch die Angelegenheiten betreff „Staatsbürgerschaft" in verschiedener Qualität (Informationsgehalt, siehe folgende Auflistung) dargestellt. Diese Auflistung beinhaltet natürlich nicht jene Einbürgerungen, welche durch andere rechtliche Grundlagen (Heirat, Aufenthaltsdauer,…) oder Voraussetzungen (Bundesländer) ausgestellt wurden.

Sportberichte und „Staatsbürgerschaft" (Zeitraum 1969-2011)

Im ersten Sportbericht 1969-1978 wird im Text darauf hingewiesen, dass die Ausstellung einer Staatsinteressensbescheinigung für Spitzensportler für die Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft zwar ein kleine, aber gerade in letzter Zeit immer häufiger in den Blickpunkt der Sportöffentlichkeit gekommene Aufgabe des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst ist. Das starke Anwachsen derartiger Anträge von Spitzensportlern und auch von Trainern rechtfertigt die strenge Prüfung und Auslese, ehe ein derartiges Ansinnen positiv erledigt wird. Grundsatz für die Ausstellung dieser Staatsinteressensbescheinigung ist, dass zu erwarten ist, dass der betreffende Staatsbürgerschaftsbewerber in naher Zukunft außerordentliche Leistungen für den österreichischen Spitzensport erbringen kann. Korrekt bedeutet dies, dass angenommen werden muss, dass binnen Jahresfrist der Spitzensportler in der österreichischen Nationalmannschaft im Rahmen von Weltmeisterschaften und Europameisterschaften für Österreich an den Start gehen wird. Der Sportbericht gibt nur die Anzahl der Ansuchen (52) sowie die Anzahl der positiven Bescheinigungen (17) wieder.

[58] Staatsbürgerschaftswesen, In: http://www.sportministerium.at/de/menu_main/themen/staatsbuergerschafts--wesen (30.04.12)

Der zweite Sportbericht 1979-1982 informiert erstmals über die rechtliche Grundlage. Ausländische Sportler, die noch nicht 4 Jahre lang ihren Wohnsitz in Österreich haben, können gemäß § 10 Abs. 4 des Staatsbürgerschaftsgesetzes 1965 aufgrund bereits erbrachter oder noch zu erwartender hervorragender Leistungen auf dem Gebiete des Sports vorzeitig eingebürgert werden. Ebenso wird erstmals darauf hingewiesen, dass eine Einholung entsprechender Stellungnahmen der zuständigen Fachverbände notwendig ist. Der Sportbericht informiert nur über die positiven Ansuchen (14) ausländischer Sportler folgender Sportarten (9), d.h. man kann für die statistische Auswertung der Sportarten zumindest nur einen positiven Bescheid pro Sportart annehmen.

Der dritte Sportbericht 1983-1985 informiert ebenfalls über die rechtliche Grundlage, gibt wiederum nur die positiven Ansuchen - „18 ausländische Sportler und Trainer - an, dafür wird 14 Sportarten genau eine sowie 1 Sportart drei Verleihungen zugeordnet. Die fehlende positive Zuordnung zu einer Sportart könnte auch einem Trainer zugeordnet worden sein.

Der vierte Sportbericht 1986-1987 gibt ebenfalls Hinweise auf die rechtliche Grundlage. Im angesprochenen Zeitraum wurden 40 Ansuchen gestellt sowie bei 22 ausländischen Sportlern und Trainern positiv entschieden. Erstmals wird beim Hinweis auf die Sportarten (11), genau die positive Anzahl (22) zugeordnet. Der Zusatz „von den in den Jahren 1978-1985 eingebürgerten 29 ausländischen Sportlern bzw. Trainern leben heute (Anm.: 1988!!) 28 in Österreich und sind zum Teil als Trainer von Nationalkadern bzw. als internationale Sportler tätig“ soll vermutlich auf die positive Entwicklung der oftmals negativ hinterfragten Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft hinweisen.

Der fünfte Sportbericht 1988 weist auf die rechtliche Grundlage hin, gibt sowohl die Anzahl der Ansuchen (16) sowie die Anzahl der positiven (8) Bescheide wieder. Wiederum werden die positiven Bescheide anzahlmäßig den Sportarten (7) zugeordnet. In diesem Falle bedeutet dies: Schwimmen, Volleyball, Judo, Tischtennis, Eislaufen, Handball (1), Fußball (2);

Der sechste Sportbericht 1989 weist nicht mehr auf die rechtliche Grundlage – hier auf das StbG 1985 hin, legt aber wiederum die Anzahl der Ansuchen (22) sowie die positiven (10) Ansuchen dar. Wiederum werden die positiven Bescheide anzahlmäßig den Sportarten (8) zugeordnet. Interessantes Detail am Rande! Erstmals wird auf eine „überlegtere“ Vergabe der Staatsbürgerschaft mit den Worten „mit 60% Ablehnungen gegenüber 40% Einbürgerungen nimmt das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport auf die restriktive Auslegung des § 10, Abs. 4 des Staatsbürgerschaftsgesetzes 1985 Rücksicht“ hingewiesen.

Der siebte Sportbericht 1990 weist auch nicht mehr auf die rechtliche Grundlage hin, unterstreicht aber mit den Worten „trotz der geänderten politischen Voraussetzungen in Europa hat sich die Zahl der Einbürgerungen ausländischer Sportler in Österreich gegenüber dem 1989 nur unwesentlich verändert“ auf die veränderte geopolitische Situation in Europa hin. Der Anzahl der Ansuchen (22) wird erstmals den positiven (10) auch die negativen (12) gegenübergestellt, ebenfalls mit dem Hinweis auf restriktive Auslegung des StbG. Neu ist der Hinweis, dass „sich auch die Fachverbände in diesem Bereich Selbstdisziplin auferlegen“. Wiederum werden die positiven Bescheide zahlenmäßig den Sportarten (4) folgenderweise - Handball, Eishockey (4), Leichtathletik, Gerätturnen (1) - zugeordnet.

Der achte Sportbericht 1991 weist auch nicht mehr auf die rechtliche Grundlage hin, betont aber wiederum, dass es trotz „Öffnung des Eisernen Vorhanges“ sich die Zahl der Ansuchen um Zuerkennung der österreichischen Staatsbürgerschaft gegenüber dem Jahr 1990 nur unwesentlich verändert hat. Bei 25 Ansuchen wurden 10 Sportlern in vier Sportarten – Handball (4), Eishockey (4), Leichtathletik (1); Gerätturnen (1) - positive Bescheide ausgestellt. Zwei Ansuchen wurden um Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft bei Erlangung einer fremden Staatsbürgerschaft, zur Stellungnahme gemäß § 10, Abs. 4, StbG 1985, übermittelt. Erstmals wird darauf hingewiesen, dass 4 Ansuchen noch nicht entschieden und bei einem Ansuchen das Ressort keine Stellungnahme abgeben konnte, da es sich dabei um einen Berufssportler (Boxen) gehandelt hatte. Mit einem Verhältnis von 50% Ablehnungen gegenüber 50% Einbürgerungen wurde auf die restriktive Auslegung des Staatsbürgerschaftsgesetzes Rücksicht genommen.

Der neunte Sportbericht 1992 informiert über 24 Anträge mit 12 Einbürgerungen. Die spartenmäßige Aufgliederung umfasst 7 Sportarten - Volleyball (3), Handball, Eishockey, Judo (2), Ringen, Eiskunstlauf, Basketball (1) - wobei ich die Bezeichnung „Eislauf“ dem Eiskunstlauf zugeordnet habe. Ebenfalls wird mit 12 Einbürgerungen (50%) auf die restriktive Auslegung des StbG hingewiesen.

Der zehnte Sportbericht 1993 dokumentiert 21 Ansuchen, wobei acht negativ sowie vier noch nicht entschieden wurden. Neun positive Ansuchen wurden in fünf Sportarten - Volleyball (3), Handball, Basketball (2), Eishockey, Badminton (1) zugeordnet. Die Verfasser weisen auf eine rückläufige Tendenz hin.

Der elfte Sportbericht 1994 dokumentiert im Abschnitt Staatsbürgerschaft die Ansuchen mit 39, eine Steigerung um 18 gegenüber dem Vorjahr. Elf Ansuchen wurden positiv beschieden, vier wurden noch nicht entschieden. Die 22 positiv abgeschlossenen Ansuchen werden letztmalig genau den Sportarten (10) und den einzelnen Ansuchen - Basketball (3), Handball (5), Volleyball (3), Ringen (3), Leichtathletik (2), Judo (2), Golf, Eiskunstlauf, Eishockey, Rudern (1) – zugeordnet. Erstmals gibt es auch einen Hinweis auf die Staaten (12) aus denen die Antragsteller kamen. Zwei Ansuchen wurden negativ beschieden, da es sich um eine von der BSO nicht anerkannte Sportart handelte.

Der zwölfte Sportbericht 1995 dokumentiert im Abschnitt Staatsbürgerschaft in Summe 25 Ansuchen, 17 Ansuchen als positiv, 5 als negativ, drei Ansuchen wurden noch nicht entschieden. Die 17 positiv abgeschlossenen Ansuchen betrafen einerseits Sportler aus 10 Nationen, anderseits 11 Sportarten. Ab dem Sportbericht 1995 gibt es bei den zukünftigen Berichten beim Hinweis „Sportarten“ keine genaue zahlenmäßige Zuordnung mehr. Erstmals wird zum Teil auf das Prozedere der Einbürgerung sowie der Zusammenarbeit mit den Fachverbänden hingewiesen. „Für die Einbürgerung von SportlerInnen ist eine positive Stellungnahme des für den Sport zuständigen Ressorts notwendig, wobei diese nach dem Ministerratsbeschluss vom 10. Mai 1987 restriktiv zu handhaben ist. Die positive Stellungnahme des Ressorts ist abhängig von der Beantwortung der nachstehenden Fragen durch den jeweiligen Fachverband:

1. Kann die/der Genannte nicht durch eine/n gleichwertigen österreichischen Sportler/in ersetzt werden?
2. Ist ihr/sein Einsatz als Sportler/in der österreichischen Nationalmannschaft vorgesehen?
3. Würde sie/er im Falle des Erwerbes der österreichischen Staatsbürgerschaft sofort in der österreichischen Nationalmannschaft zum Einsatz kommen?
4. Könnte sie/er in der österreichischen Nationalmannschaft – entsprechend den Bestimmungen des internationalen Fachverbandes – bei Europameisterschaften und Weltmeisterschaften sofort nach der Einbürgerung eingesetzt werden?“

Der dreizehnte Sportbericht 1996 dokumentiert im Abschnitt „Staatsbürgerschaftsangelegenheiten von Sportlern“ für das Jahr 1996 in Summe 17 Ansuchen, acht wurden als positiv weitergeleitet, drei mussten als negativ beschieden werden, vier Ansuchen wurden nicht entschieden. Bei zwei handelte es sich um Trainer. Die acht positiven Ansuchen betrafen einerseits die acht Sportarten Basketball, Eishockey, Eiskunstlauf, Gewichtheben, Reiten, Ringen, Tischtennis und Volleyball sowie die folgenden sieben Nationen Belgien, Canada, Deutschland, Lettland, Türkei, Ungarn und die USA (2).

Im vierzehnten Sportbericht 1997 werden 30 Ansuchen um Ausstellung einer Staatsbürgerschaft für SpitzensportlerInnen für die Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft dokumentiert, wobei 23 Ansuchen positiv, 6 Ansuchen negativ beschieden wurden. Bei einem Ansuchen handelte es sich um einen Trainer. Die positiven Ansuchen betrafen 15 Sportarten sowie 15 verschiedene Nationen.

Der fünfzehnte Sportbericht 1998 dokumentiert 25 Ansuchen, wobei 10 positiv und 8 negativ beschieden wurden. Bei einem Ansuchen handelte es sich wiederum um einen Trainer. Bei 6 Ansuchen wird darauf hingewiesen, dass noch die Stellungnahmen der Verbände ausständig sind. Die positiven Ansuchen betrafen 7 Sportarten sowie 5 verschiedene Nationen.

Der sechzehnte Sportbericht 1999 dokumentiert 12 Ansuchen, wobei 6 positiv und nur ein Ansuchen als negativ beschieden wurden. Bei 5 Ansuchen wird wiederum darauf hingewiesen, dass noch die Stellungnahmen der Verbände ausständig sind. Die positiven Ansuchen betrafen 4 Sportarten sowie 5 verschiedene Nationen.

Der siebzehnte Sportbericht 2000 dokumentiert 19 Ansuchen, wobei 8 positiv und 8 negativ beschieden wurden. Bei einem Ansuchen (wahrscheinlich negativ – geht aus dem Bericht nicht hervor) handelte es sich um einen Trainer. Bei 4 Ansuchen wird wiederum darauf hingewiesen, dass noch die Stellungnahmen der Verbände ausständig sind. Bei dieser Dokumentation ist nicht klar ersichtlich, wie sich die Summe der 19 Ansuchen aus den verschiedenen Ansätzen zusammensetzt. Die positiven Ansuchen betrafen 8 Sportarten sowie 7 verschiedene Nationen.

Der achtzehnte Sportbericht 2001-2002 dokumentiert für das Jahr 2001 in Summe 24 Ansuchen, wobei 12 positiv und 12 negativ beschieden wurden. Für das Jahr 2002 ergibt die Aufstellung 18 Ansuchen, 9 positive und 7 negative Bescheide. Bei zwei Ansuchen handelte es sich um die Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft. Die positiven Ansuchen der Jahre 2001-2002 – es gibt keine Aufschlüsselung - betrafen 13 Sportarten sowie 11 Nationen.

Der neunzehnte Sportbericht 2003-2004 dokumentiert für das Jahr 2003 in Summe 18 Ansuchen, wobei 6 positiv und 12 negativ beschieden wurden. Für das Jahr 2004 wurden 27 Ansuchen gestellt, davon wurden 16 als positiv, 6 als negativ beschieden. 5 Ansuchen waren noch in Bearbeitung. Die positiven Ansuchen der Jahre 2003-2004 – es gibt wiederum keine Aufschlüsselung - betrafen 12 Sportarten sowie 15 Nationen.

Der zwanzigste Sportbericht 2005-2006 dokumentiert für das Jahr 2005 in Summe 28 Ansuchen, 16 positive (erstmals die Aufschlüsselung in 5 weiblich und 11 männlich) sowie 12 negative (3 weiblich und 9 männlich). Für das Jahr 2006 wurden 32 Ansuchen gestellt, davon 20 positiv (8 weiblich und 12 männlich) sowie 7 negativ (1 weiblich und 6 männlich). 5 Ansuchen waren noch in Bearbeitung. Die positiven Ansuchen der Jahre 2005-2006 – es gibt wiederum keine Aufschlüsselung - betrafen 22 Sportarten sowie 16 Nationen.

Der 21. Sportbericht 2007-2010 ist derzeit Online über die Homepage des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport (BMLVS) unter www.sportministerium.at abrufbar. Dieser Sportbericht beinhaltet u.a. diesmal leider keine Angaben zum Thema „Staatsbürgerschaft“. Eine Auflistung 2007-2011 wurde mittels Recherche und Informationen seitens des Sportministeriums erstellt und in die Tabelle eingearbeitet.

Analyse der Sportberichte (Zeitraum 1969-2011)

Im Zeitraum von 1969-2011 wurden bei 671 dokumentierten Ansuchen 376 als positiv, 266 als negativ beurteilt und weitergeleitet. Besonders viele Ansuchen sowie positive Entscheide gab es in den Jahren 1994 (39/22), 1997 (30/23), 2006 (32/20) sowie 2007 (30/20). Eine kontinuierliche Darstellung der Ansuchen sowie positive und negative Entscheidungen gibt es erst seit dem Sportbericht 1988. Eine Aufschlüsselung dieser Entscheidungen in weibliche und männliche Ansuchen wird erst mit dem Sportbericht 2005-2006 dokumentiert.

Jahr/e	Ansuchen	positiv	w	m	negativ	w	w	In Bearb.	Sonstiges
1969-1978[59]	52	17	-	-	(35)	-	-	-	-
1979-1982[60]	-	14	-	-	-	-	-	-	-
1983-1985[61]	-	18	-	-	-	-	-	-	1
1986-1987[62]	40	22	-	-	(18)	-	-	-	-
1988[63]	16	8	-	-	8	-	-	-	-
1989[64]	22	10	-	-	12	-	-	-	-
1990[65]	22	10	-	-	12	-	-	-	-
1991[66]	25	10	-	-	10	-	-	(4)	(2)
1992[67]	24	12	-	-	12	-	-	-	-
1993[68]	21	9	-	-	8	-	-	4	-
1994[69]	39	22	-	-	11	-	-	4	2
1995[70]	25	17	-	-	5	-	-	3	-
1996[71]	17	8	-	-	3	-	-	4	2
1997[72]	30	23	-	-	6	-	-	-	1
1998[73]	25	10	-	-	8	-	-	6	1

59 Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Abteilung Sport (Hg.), Sportbericht 1969-1978 (Wien 1979) 15
60 Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Abteilung Sport (Hg.), 2. Sportbericht 1979-1982 (Wien 1983) 11
61 Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport (Hg.), 3. Sportbericht 1983-1985 (Wien 1986) 29
62 Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport (Hg.), 4. Sportbericht 1986-1987 (Wien 1988) 49
63 Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport (Hg.), 5. Sportbericht 1988 (Wien 1989) 57
64 Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport (Hg.), 6. Sportbericht 1989 (Wien 1990) 59
65 Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport (Hg.), 7. Sportbericht 1990 (Wien 1991) 49
66 Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz (Hg.), 8. Sportbericht 1991 (Wien 1992) 62
67 Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz (Hg.), 9. Sportbericht 1992 (Wien 1993) 47
68 Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz (Hg.), 10. Sportbericht 1993 (Wien 1994) 78
69 Bundeskanzleramt – Gruppe I/B – Sport (Hg.), 11. Sportbericht 1994 (Wien 1995) 58
70 Bundeskanzleramt – Gruppe I/B – Sport (Hg.), 12. Sportbericht 1995 (Wien 1996) 54
71 Bundeskanzleramt – Gruppe I/B – Sport (Hg.), 13. Sportbericht 1996 (Wien 1997) 63
72 Bundeskanzleramt – Gruppe I/B – Sport (Hg.), 14. Sportbericht 1997 (Wien 1998) 63

1999[74]	12	6	-	-	1	-	-	5	
2000[75]	19	8	-	-	8	-	-	(4)	(1)
2001[76]	24	12	-	-	12	-	-	-	-
2002[77]	18	9	-	-	7	-	-	-	2
2003[78]	18	6	-	-	12	-	-	-	-
2004[79]	27	16	-	-	6	-	-	5	-
2005[80]	28	16	5	11	12	3	9	-	-
2006[81]	32	20	8	12	7	1	6	5	-
2007	30	20	4	16	10	1	9	-	-
2008	27	15	3	12	11		11	1	-
2009	24	10	4	6	13	6	7	1	-
2010[82]	29	17	9	8	10	2	8	2	-
2011	25	11	5	6	9	2	7	5	-
Gesamt	**671**	**376**	**38**	**71**	**266**	**15**	**57**	**53**	**12**

Tabelle 4: Staatsbürgerschaftsangelegenheiten von Spitzensportlern - Überblick über Ansuchen und Entscheidungen im Zeitraum 1969-2011

[73] Bundeskanzleramt – Gruppe I/B – Sport (Hg.), 15. Sportbericht 1998 (Wien 1999) 72

[74] Bundesministerium für öffentliche Leistung und Sport – Gruppe I/A (Hg.), 16. Sportbericht 1999 (Wien 2000) 80-81

[75] Bundesministerium für öffentliche Leistung und Sport – Gruppe Sport (Hg.), 17. Sportbericht 2000 (Wien 2001) 79

[76] Bundeskanzleramt, Sektion Sport (Hg.), 18. Sportbericht 2001-2002 (Wien 2003) 106-107

[77] Bundeskanzleramt, Sektion Sport (Hg.), 18. Sportbericht 2001-2002 (Wien 2003) 106-107

[78] Bundeskanzleramt, Sektion Sport (Hg.), 19. Sportbericht 2003-2004 (Wien 2005) 118

[79] Bundeskanzleramt, Sektion Sport (Hg.), 19. Sportbericht 2003-2004 (Wien 2005) 118

[80] Bundeskanzleramt, Sektion Sport (Hg.), 20. Sportbericht 2005-2006 (Wien 2007) 157

[81] Bundeskanzleramt, Sektion Sport (Hg.), 20. Sportbericht 2005-2006 (Wien 2007) 157

[82] Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport, Sektion Sport (Hg.), 21. Sportbericht 2007-2010 (Wien 2012), online unter http://www.sportministerium.at/files/doc/Sportbericht/BMLVS_Sportfooerderbericht-2007-2010.pdf (23.04.2012)

Im Zeitraum von 1969-2011 gab es in Österreich zumindest in 50 Sportarten/Sportdisziplinen (American Football, Badminton, Bahnengolf, Baseball-Softball, Basketball, Behindertensport, Biathlon, Billard, Bob, Boxen, Casting, Eiskunstlauf, Eishockey, Eisschnelllauf, Faustball, Fechten, Fußball, Gewichtheben, Golf, Handball, Hockey, Judo, Kanu, Karate, Kegeln, Kickboxen, Kraftdreikampf, Leichtathletik, Motorbootfahren, Orientierungslauf, Radsport, Reitsport, Ringen, Rudern, Rugby, Schach, Schießen, Schwimmen, Segeln, Skilanglauf, Skilauf, Taekwondo, Tanzsport, Tauchsport, Tennis, Tischtennis, Triathlon, Turnen, Volleyball, Wasserball) Einbürgerungen.

Im Zeitraum von 1969-2011 wurden in diesen 50 Sportarten (Disziplinen) mindestens 284 Einbürgerungen erteilt: Handball (37), Eishockey (24), Volleyball (23), Basketball (18), Tischtennis (15), Fußball (14), Leichtathletik (13), Eiskunstlauf (11), Reitsport (11), Schwimmen (10), Judo (9), Boxen (8), Ringen (8), Radsport (7), Gewichtheben (6), Rudern (6), Fechten (5), Hockey (5), Skilauf (4), Eisschnelllauf (3), Kanu (3), Tanzsport (3), Tennis (3), Turnen (3), American Football (2), Badminton (2), Baseball-Softball (2), Karate (2), Rugby (2), Schach (2), Schießen (2), Tauchsport (2), Wasserball (2), Bahnengolf (1), Behindertensport (1), Biathlon (1), Billard (1), Bob (1), Casting (1), Faustball (1), Golf (1), Kegeln (1), Kickboxen (1), Kraftdreikampf (1), Motorbootfahren (1), Orientierungslauf (1), Segeln (1), Skilanglauf (1), Taekwondo (1), Triathlon (1). Mindestens deshalb, da nur in den Jahren 1983-1994 die Anzahl bei der Kategorie Sportart angegeben ist, d.h. z.B. Sportbericht 1990 – Handball (5); wo die Anzahl nicht angegeben war, muss ich die Anzahl bei der Sportart mit 1 annehmen (Tabelle 5).

Im Zeitraum von 1994-2011 wurden mindestens 193 Sportlerinnen und Sportler aus 39 Ländern weltweit eingebürgert. Österreich kann somit auch im Sport, insbesondere im Bereich der Leistungssportförderung, als Einwanderungsland bezeichnet werden (Tabelle 6)

Tabelle 5/1: Sportarten/Disziplinen, welche im Zeitraum 1979-2011, Einbürgerungen erfahren haben.

Sportart/ Jahr	1969-78	1979-82	1983-85	1986-87	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001-02	2003-04	2005-06	2007	2008	2009	2010	2011	Σ
Handball	-	-	**3**	**3**	**1**	**3**	**5**	**4**	**2**	**2**	**5**	*1*	-	*1*	*1*	-	-	*2*	*1*	*1*	*1*	*1*	-	-	-	**37**
Eishockey	-	*1*	**1**	**5**	-	-	**2**	**4**	**2**	**1**	**1**	-	*1*	*1*	-	-	-	*1*	-	*1*	*1*	*1*	*1*	-	-	**24**
Volleyball	-	-	**1**	**3**	**1**	-	-	-	**3**	**3**	**3**	*1*	*1*	*1*	*1*	-	-	*1*	*1*	*1*	-	*1*	*1*	-	-	**23**
Basketball	-	*1*	-	-	-	-	-	-	**1**	**2**	**3**	*1*	*1*	*1*	-	*1*	*1*	*1*	*1*	*1*	*1*	-	*1*	-	*1*	**18**
Tischtennis	-	*1*	**1**	**2**	**1**	**1**	-	-	-	-	-	*1*	*1*	-	-	-	*1*	-	*1*	*1*	*1*	-	*1*	*1*	*1*	**15**
Fußball	-	*1*	**1**	**1**	**2**	**1**	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	*1*	-	*1*	*1*	*1*	*1*	*1*	-	-	*1*	**14**
Leichtathletik	-	*1*	-	-	-	**1**	**1**	**1**	-	-	**2**	-	-	*1*	-	*1*	-	*1*	-	*1*	*1*	*1*	-	-	*1*	**13**
Eiskunstlauf	-	*1*	-	-	**1**	-	-	-	**1**	-	**1**	*1*	*1*	*1*	-	-	-	*1*	*1*	*1*	-	-	-	*1*	-	**11**
Reitsport	-	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	*1*	*1*	*1*	*1*	-	*1*	-	*1*	*1*	-	*1*	-	*1*	*1*	**11**
Schwimmen	-	-	**1**	-	**1**	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	*1*	-	*1*	*1*	-	*1*	*1*	*1*	*1*	-	-	**10**
Judo	-	-	-	**1**	**1**	-	-	-	**2**	-	**2**	*1*	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	*1*	-	**9**
Boxen	-	*1*	**1**	**2**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	*1*	*1*	**8**
Ringen	-	-	-	-	-	-	-	-	**1**	-	**3**	-	*1*	*1*	-	-	-	*1*	-	-	*1*	-	-	-	-	**8**
Radsport	-	-	-	**2**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	*1*	*1*	*1*	*1*	-	-	**7**
Gewichtheben	-	-	-	-	-	**1**	**1**	-	-	-	-	*1*	*1*	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	*1*	-	**6**
Rudern	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	**1**	-	-	-	-	*1*	*1*	*1*	-	-	-	-	-	*1*	-	**6**
Fechten	-	-	**1**	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	*1*	-	**5**
Hockey	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	*1*	*1*	-	*1*	*1*	-	-	**5**
Skilauf	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1**	*1*	-	-	*1*	-	-	-	-	-	-	-	**4**

*Diese Eintragung im Sportbericht stimmt wahrscheinlich nicht. Der Hinweis bezieht sich eher auf die Einbürgerung des Skilangläufers Michail Botwinow;

Tabelle 5/2: Sportarten/Disziplinen, welche im Zeitraum 1979-2011, Einbürgerungen erfahren haben.

Sportart/ Jahr	1969-78	1979-82	1983-85	1986-87	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001-02	2003-04	2005-06	2007	2008	2009	2010	2011	Σ
Eisschnelllauf	-	-	**1**	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	-	-	-	**3**
Kanu	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	*1*	-	-	-	-	**3**
Tanzsport	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	*1*	-	-	*1*	-	**3**
Tennis	-	*1*	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	*1*	**3**
Turnen	-	*1*	-	-	-	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	-	**3**
Amer. Football	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	*1*	-	**2**
Badminton	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**2**
Baseball-Softball	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	-	*1*	-	**2**
Karate	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	*1*	-	-	-	-	-	**2**
Rugby	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	*1*	-	-	**2**
Schach	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	**2**
Schießen	-	-	-	-	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	**2**
Tauchsport	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	*1*	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**2**
Wasserball	-	-	**1**	**1**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**2**

Tabelle 5/3: Sportarten/Disziplinen, welche im Zeitraum 1979-2011, Einbürgerungen erfahren haben.

Sportart/ Jahr	1969-78	1979-82	1983-85	1986-87	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001-02	2003-04	2005-06	2007	2008	2009	2010	2011	Σ
Bahnengolf	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	**1**
Behindertensport	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	**1**
Biathlon	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	-	-	**1**
Billard	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	**1**
Bob	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**1**
Casting	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**1**
Faustball	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	**1**
Golf	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**1**
Kegeln	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**1**
Kickboxen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	**1**
Kraftdreikampf	-	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**1**
Motorbootfahren	-	-	-	-	-	**1**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**1**
Orientierungslauf	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	**1**
Segeln	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**1**
Skilanglauf	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	**1**
Taekwondo	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	**1**
Triathlon	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*1*	-	-	-	-	-	**1**

Sportart/ Jahr	1969-78	1979-82	1983-85	1986-87	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Σ
Ansuchen	52			40	16	22	22	25	24	21	39	25	17	30	25	12	19	24	18	18	27	28	32	30	27	24	29	25	**671**
Positiv	**17**	**14**	**18**	**22**	**8**	**10**	**10**	**10**	**12**	**9**	**22**	**17**	**8**	**23**	**10**	**6**	**8**	**12**	**9**	**6**	**16**	**16**	**20**	**20**	**15**	**10**	**17**	**11**	**376**
Negativ	(35)				8	12	12	10	12	8	11	5	3	6	8	1	8	12	7	12	6	12	7	10	11	13	10	9	**266**
in Bearb.								(4)		4	4	3	4		6	5	(4)				5		5		1	1	2	5	**53**
Sonstiges			1					(2)			2		2	1	1		(1)		2										**12**
Sportarten		9	**15**	**11**	**7**	**8**	**5**	**4**	**7**	**5**	**10**	11	8	14	7	4	8	13		12		22		14	11	8	14	8	
Nationen											12	10	7	15	5	5	7	11		15		16		13	11	9	12	5	

Tabelle 6: Überblick (1969-2011): Analyse der Hinweise betreff „Staatsbürgerschaft“ in den Sportberichten (siehe Erklärungen auf den Seiten 26-36) des Zeitraumes 1969-2011: Summer der Ansuchen, positiv und negative Bescheide, Bescheide in Bearbeitung, sonstige Hinweise (z.B. Trainer), Hinweis auf geförderter Sportarten (mindestens, von 1983-1994 genaue Anzahl) sowie Hinweis auf die Nationen der antragstellenden Spitzensportler (erst ab 1994 dokumentiert);

Tabelle 7[83]: Liste der Herkunftsländer, aus welchen die Antragsteller der positiv abgeschlossenen Ansuchen um eine österreichische Staatsbürgerschaft zwischen 1994 und 2011, ursprünglich kamen.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	
Nat./ Jahr	AFG	ARG	ARM	AUS	BAR	BEL	BIH	BRA	BUL	CAN	CHN	CRO	CZE	GBR	GEO	GER	HUN	ISR	ITA	JUG	LAT	LBR	LTU	MDA	MKD	NED	NOR	POL	ROU	RSA	RUS	SLO	SRB	SUI	SVK	SWE	TUR	UKR	USA	∑
94							1			1		1		1		1							1					1	1		1			1	1			1		**12**
95			1				1						1				1						1					1	1		1			1				1		**10**
96						1				1						1	1				1																1		1	**7**
97							1			1		1				1	1	1		1	1				1	1		1	1		1	1		1						**15**
98									1		1		1			1																						1		**5**
99							1									1	1																					1	1	**5**
00							1		1		1	1				1												1						1						**7**
01-02				1			1					1				1	1			1								1			1				1			1	1	**11**
03-04		1	1				1				1		1			1	1			1			1					1	1		1		1					1	1	**15**
05-06			1				1	1		1	1		1			1	1				1						1	1	1		1			1			1		1	**16**
07							1			1	1	1	1			1	1		1			1						1			1		1		1					**13**
08			1		1					1					1	1	1						1					1			1	1	1							**11**
09												1			1	1	1							1							1		1		1				1	**9**
10		1	1					1								1	1		1											1	1	1				1		1	1	**12**
11	1								1							1													1		1									**5**
∑	**1**	**2**	**5**	**1**	**1**	**1**	**9**	**2**	**3**	**6**	**5**	**6**	**5**	**1**	**2**	**14**	**12**	**1**	**2**	**3**	**3**	**1**	**4**	**1**	**1**	**1**	**1**	**9**	**6**	**1**	**11**	**3**	**4**	**5**	**4**	**1**	**2**	**7**	**7**	**153**

[83] Anm.: Ländercodes gemäß Liste der olympischen Mannschaftskürzel: AFG (Afghanistan), ARG (Argentinien), ARM (Armenien), AUS (Australien), BAR (Barbados), BEL (Belgien), BIH (Bosnien und Herzegowina), BRA (Brasilien), BUL (Bulgarien), CAN (Kanada), CHN (China), CRO (Kroatien), CZE (Tschechien), GBR (Großbritannien), GEO (Georgien), GER (Deutschland), HUN (Ungarn), ISR (Israel), ITA (Italien), YUG (Ex-Jugoslawien), LAT (Lettland), LBR (Liberia), LTU (Litauen), MDA (Moldawien), MKD (Mazedonien), NED (Niederlande), NOR (Norwegen), POL (Polen), ROU (Rumänien), RSA (Südafrika), RUS (Russland), SLO (Slowenien), SRB (Serbien), SUI (Schweiz), SVK (Slowakei), SWE (Schweden), TUR (Türkei), UKR (Ukraine), USA (Vereinigte Staaten), online unter http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_olympischen_Mannschaftsk%C3%BCrzel (30.06.2012)

Einbürgerungen und Migrationshintergrund im österreichischen Spitzensport – einige Beispiele

Nach der statistischen Darstellung der Einbürgerungen im Sinne des Staatsbürgerschaftsgesetztes folgen an dieser Stelle einige Beispiele aus dem österreichischen Spitzensport. Es zeigt uns eindeutig, dass auch in der Zweiten Republik Migration und Sport als etwas selbstverständlich zu betrachten ist. Bereits in den ersten Nachkriegsjahren treffen wir auf zwei Sportler, die nicht nur durch ihre außergewöhnlichen Leistungen aufhorchen ließen, sondern auch einen biographischen Migrationshintergrund hatten. Beide wurden im Jahr 1949 als erste Persönlichkeiten zum/zur „Sportler/in des Jahres" gewählt.

Sehr oft passiert es nicht, dass eine aus Berlin umstandslos zu einer Wienerin wird und als solche zu einem Inbegriff des Österreichischen. Ellen Müller-Preis ist genau das widerfahren, auch wenn dazu gesagt werden muss, dass ihre Verösterreicherung sich zu einem guten Teil ihren unglaublichen sportlichen Erfolgen verdankt[84]. Prof. Ellen Müller-Preis wurde 1932 Olympiasiegerin im **Fechten**, 1936 und 1948 holte sie sich nochmals zweimal Bronze in Berlin und London. Richard Menapace, ein italienischer **Radrennfahrer**, Gewinner der Österreichischen Rundfahrt 1949 und 1950, wurde 1914 in Südtirol, damals noch zur Monarchie gehörend, geboren. Er nahm als Italiener ebenfalls nach dem Zweiten Weltkrieg die österreichische Staatsbürgerschaft an.

55 Jahre später, ganz Österreich jubelt über einen Olympiasieg im **Triathlon**. Die gebürtige Australierin Kate Allen gewinnt bei den Olympischen Spielen 2004 in Athen Gold. Dies brachte ihr in weiterer Hinsicht im selben Jahr auch noch den Titel „Österreichs Sportlerin des Jahres" sowie das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich". 2002 erhielt sie die österreichische Staatsbürgerschaft, drei Jahre zuvor heiratete sie ihren Betreuer Marcel Diechtler

[84] Wolfgang *Weisgram*, Ellen Müller-Preis 1912-2007. In: Der Standard vom 20.11.2007, 16

Zwei bekannte andere österreichische Sporthelden werden gerne als Österreicher gesehen. Das ewige Sportidol Österreichs, Jochen Rind, **Formel-1-Weltmeister** 1970, hatte nur einen deutschen Pass, fuhr aber bis zu seinem tragischen Todesrennen am 5. September 1970 in Monza mit einer österreichischen Rennlizenz. Hugo Simon, gebürtiger Deutscher, eine lebende Legende im **Springreiten**, erhielt am 23. Februar 1972 die österreichische Staatsbürgerschaft. Die Geschichte dazu: „Da Hugo Simon die Qualifikationsnormen für die Olympischen Spiele erbracht hatte, im deutschen Verband trotz großer Erfolge aber nicht Mitglied der Olympia-Mannschaft war, ging er auf die Suche nach anderen Möglichkeiten. Denn nur sein Pferd als Notnagel zur Verfügung stellen wollte er definitiv nicht. Die Lösung des Problems lag relativ nahe. „In den Statuten der Olympische Spiele steht, man solle für jenes Land an den Start gehen, in dem man geboren ist“. In Hugo Simons Fall war dies ja nicht Deutschland, sondern das heutige Tschechien, ehemals Teil der k.u.k. Monarchie. „Sonst wäre ich gar nicht auf Österreich gekommen, und es stand für mich fest, wenn es mit Österreich nicht klappt, dann gibt es für mich keine Olympischen Spiele. Für irgendein anderes Land, nur um dabei zu sein, wäre ich nicht gestartet“[85] Gemeinsam mit Boris Boor, der in der ehemaligen CSSR geboren wurde, Thomas Frühmann und Jörg Münzner holte Hugo Simon1992 bei den Olympischen Spielen in Barcelona Silber im Springreiten mit der Mannschaft.

Der Spitzensport in Österreich schmückt sich hierzulande also schon lange mit fremden Federn und nicht erst, seitdem Europa zusammen wächst. Die erste Hochblüte in der österreichischen Einbürgerungspolitik begann 1962 im **Eishockey** mit der Einbürgerung des Kanadiers Adalbert Saint John. Kontinuierliche Einbürgerungen im Eishockeysport folgten bis Mitte der 1990er-Jahre, auch zwischen 2001-2009 gab es wiederum kontinuierlich Einbürgerungen (Tabelle 7).

Statt Importen beherrschen jetzt österreichische Qualitätsexporte die Szene. Österreichs beste Spieler bei den letzten Weltmeisterschaften verdienten ihren Lebensunterhalt als "Legionäre" in Deutschland oder Skandinavien, in nordamerikanischen College- oder Profiligen. Torhüter Reinhard Divis, der erste Österreicher mit einem Vertrag mit einem Klub der National Hockey League, wurde

[85] Egon *Theiner* (Hg.), I am from Austria. Von Mirna Jukic bis Ivica Vastic – Siege in Rot-Weiß-Rot (Graz 2003) 27

Vorreiter: Es folgten u.a. Christoph Brandner, Thomas Pöck, André Lakos, Matthias Trattnig und Thomas Vanek.[86] Es hat aber auch schon Weltmeisterschaften mit neun Austro-Kanadiern im Team gegeben (Holst, Stankiewicz, Greenbank, Hutz, Geiger, Cunningham, Stornik, Lebler, Hill)[87]. Eine der schnellsten Einbürgerungen erlebte der Kanadier Darcy Werenka. Er wurde am 16. April 2008 vormittags eingebürgert, bekam am Nachmittag den Pass und debütierte am Abend im Eishockey-Nationalteam beim Spiel gegen die Niederlande[88].

Die 39 einbürgerten Austros (38 Kanadier und 1 US-Amerikaner) im österreichischen Eishockey-Nationalteam (Primärquelle APA): Brian Stankiewicz (125 Länderspiele), Mike Shea (123), Ed Lebler (111), Rick Nasheim (111), Kelly Greenbank (85), Rick Cunningham (84), Tom Searle (78), Robin Doyle (75), Bernie Hutz (71), Jeremy Rebek (60), Adelbert St. John (59), Dominic Lavoie (56), Jim Burton (54), Simon Wheeldon (54), Greg Holst (53), Jeff Geiger (52), Mark Szücs (46), Darcy Werenka (42), Norm Krumpschmid (40), Ken Strong (38), Mike Stewart (35), Kent Salfi (29/USA), Wayne Groulx (28), Marty Dallmann (24), Brian Hill (23), Robin Sadler (21), Emanuel Viveiros (21), Jamie Mattie (15), Ray Podloski (15), Steve Stockman (14), Mickey Elick (12), Kraig Nienhuis (12), Gary Venner (12), Rick Grenier (11), Sean Selmser (10), Steve Polgar (8), Neil Belland (3), Marc Tropper (3), Don Nachbaur (2)[89] (Hinweis: die Sportberichte umfassen nur den Zeitraum 1979-2011, es werden mindesten 24 positive Ansuchen dokumentiert, siehe Tabelle 7).

Eine weitere Sportart mit unzähligen Einbürgerungen war der **Handballsport**. Der österreichische Handballsport ist natürlich eng verbunden mit dem Namen Gunnar Prokop.

Gunnar Prokop hat Damenhandball bei uns salonfähig gemacht, indem er eine multinationale Einsatztruppe auf die Beine stellte, die dann unter einem rot-weiß-roten Deckmantel fast alles gewann, was es zu gewinnen gab[90]. Rund zwei Dutzend Spielerinnen, hauptsächlich aus dem Osten, wurden in seiner Zeit bei Hypo NÖ eingebürgert. "Ohne die und ohne meinen, Monarchie-Gedanken hätten wir nie acht Mal die Champions League gewonnen, wäre Österreich nicht WM- und EM-Dritter geworden. Hypo wäre heute noch nur Bestandteil der Hausfrauen-Liga", sagt er. "Die EU hat mich eingeholt", lächelt der 70-Jährige. "Wenn heute Inter ohne

---

[86] Puckjagd in der Hochblüte. In: Salzburger Nachrichten, Nr. 282 (04.12.2004) I
[87] Alexander *Tramposch*, Thema. In: Tiroler Tageszeitung, Nr. 90 (18.04.2006) 40
[88] „Salzburger Nachrichten“ vom 3. Juni 2008, Seite 2 (Primärquelle APA)
[89] ÖEHV-Team erstmals seit 32 Jahren ohne „Austro“ zu einer WM. 38 Kanadier und 1 US-Amerikaner spielten bisher im ÖEHV-Team. Werenka war im Vorjahr der bisher letzte Austro-Kanadier. In: http://www.tt.com/%c3%9cberblick/Sport%c3%bcberblick/4607656-42/%c3%b6ehv-team-erstmals-seit-32-jahren-ohne-austro-zu-einer-wm.csp (06.05.12) (Primärquelle APA)
[90] Christian *Russegger*, Fremde Federn. In: Oberösterreichische Nachrichten (02.05.1997)

Italiener oder Chelsea ohne Engländer spielt, ist das normal. Bei Hypo hat es geheißen: „Der gewinnt ja nur mit Ausländerinnen." Für Prokop braucht der Sport Zuwanderung: "Sport ist ein Fall für Schlüsselarbeitskräfte. Es ist richtig, dass Nicht-EU-Ausländer Teamspieler sein müssen, um eine Arbeitsgenehmigung zu kriegen." Der Sport sei nun einmal eine multikulturelle Angelegenheit geworden. Prokop: "In Amerika spielen in der NBA und in der NHL jede Menge Europäer, in der russischen Eishockeyliga viele Amerikaner. Das war vor 30 Jahren undenkbar. Zuwanderung geht immer und überall[91]" Die Hochblüte laut Statistik (siehe Tabelle 7, mindestens 37 positive Bescheide im Staatsinteresse) kann für die Jahre 1983-1994 angenommen werden.

Zweifellos ist im Damen-Handballsport und Gunnar Prokop eine Erfolgsgeschichte: 8 Mal Europacupsieger, 26 Mal in Serie österreichischer Meister (alles mit Hypo Südstadt), dazu WM- und EM-Bronze mit dem Team[92]. Die Zeiten, als Österreichs Team nahezu aus Fremdarbeiterinnen bestand, sind aber vorbei. Grund: Einbürgern wird nicht mehr leicht gemacht, weil der internationale Verband auf einer dreijährigen Übergangsphase besteht. Trotzdem steht fest, dass Österreichs Handball Einbürgerungen nötig hat, weil das Reservoir an Spielerinnen überschaubar ist[93]. Beweis: auch zwischen 2001 und 2008 hat es mindestens 6 Einbürgerungen im Staatsinteresse (siehe Tabelle 7) gegeben.

Handballerinnen und Handballer mit österreichischer Staatsbürgerschaft (Information laut ÖHB und eigenen Recherchen): <u>Heirat:</u> Milena Foltýnová-Gschiessl (CZE); Goschka Kriechbaum (POL); **<u>Einbürgerungen aus Staatsinteresse</u>**: Ausrele Ziukiene-Fridrikas (UdSSR/LTU, 1995); Stanka Božović (SRB); Rima Sypkus (UdSSR/LTU; 1999); Svetlana Mugoša-Antić (YUG/MNE); Tanja Logvin (UKR); Renata Cieloch (POL); Beatrix Wagner (ROU); Natascha Rusnachenko (UdSSR); Tanja Dshandshgava (RUS); Sorina Theodorovic (ROU); Vesna Radović (YUG/SRB); Marianne Racz (HUN); Jasna Kolar Merdan (YUG/BIH); Marianne Godor (HUN); Liliane Topea (ROU); Danuta Zaleska (POL); Teresa Zurowski; Edith Matei (ROU); Jadranka Jez (YUG/CRO); Simona Spiridon (ROU); Gabriele Rotis-Nagy (ROU); Gorica Aćimović (YUG/BIH); Paras Liliane (SRB); Simkunaite Lina (LTU); **<u>Verleihung der Staatsbürgerschaft durch rechtlichen Anspruch:</u>** <u>Frauen:</u> Marina Budecevic (SRB); Ivana Spasojevic (SRB); <u>Männer:</u> Peter Mahne (SLO); Zoltan Cordas (YUG/SRB); Zbigniew Gawlik (POL); Vitas Ziura (LTU); Mare Hojc (YUG/SLO); Nikola Marinovic (YUG/SRB, 2004)); Darko Galic (YUG/CRO); Marius Caras (ROU); Ugis Vikstrems (LET); Tibor Oross (HUN); **<u>Rechtsanspruch:</u>** Taqui Ibish (Kosovo-Albaner); Viktor Szilagyi (HUN, mit 7 nach Österreich); Damir Djukic (YUG/BIH, Flüchtling);

---

[91] Manfred *Polt*, Der Deutschkurs als Vertragsbestandteil. Vorreiter Prokop. In: Kurier (26.09.2010) 30
[92] Erich *Vogel*, Andreas C. *Geipel*, …mit Prokop lässt sich viel anstellen … In: Kurier (05.12.2002) 21
[93] Andreas C. *Geipel*, Und ewig lockt die Fremde. In: Kurier (02.12.2005) 29

Auch die dritte große Mannschaftssportart **Basketball** hat in Österreich eine lange Tradition bei Einbürgerungen. Mike Maloy, welcher im Februar 2009 in Wien gestorben ist, war 1976 der erste US-Star, der als Legionär in Österreich angeheuert hat. Der 2,01-m-Forward wurde mit dem UBSC Wien insgesamt viermal Meister, führte nach seiner Einbürgerung 1980 auch das österreichische Team in davor ungeahnten Höhen[94]. Es folgten viele weitere Einbürgerungen.

Einbürgerungen aus Staatsinteresse[95]: u.a. Mike Maloy (USA, 1980); Randy Douvier (USA), Collins USA), Zdenek Kos (CZE), Craig Nance (USA), Renaldo O´Neill (USA), Charles Payton USA), Paris Bryant (USA), Aaron Mitchell (USA), Johnny Griffin (USA), Johnny Mc Neil USA), Sean McCaw (USA), Roman Krämer (SVK), Roderick Platt (USA), Jason Johnson (USA), Nedeljko Asceric (SRB); Sergui Orekhov (UKR), Valera Korolev (UdSSR); Deteri Mayes (USA); Jason Detrick (USA);
Einbürgerungen Kinder von Einwanderern oder Flüchtlingen: u.a. Zdenek Kos jr. (CZE), Damir Hamidovic (BOS), Stjepan Stazic (CRO), Aleksandar Djuric (SRB), Rasid Mahalbasic SLO/BOS), Davor Lamesic (CRO), Filip Krämer (SVK);

Nachdem dem **Fußball** bereits ein eigenes Kapitel gewidmet wurde, anbei einige Informationen zum fünften großen Mannschaftssport, dem **Volleyball**. Laut Statistik im Zuge der Dokumentation der Sportberichte gab es im Zeitraum 1983-2011 mindestens 23 positive Einbürgerungen im Volleyballsport, wobei der Höhepunkt zwischen 1986 und 1994/1998 liegt. Einige bekannte Namen: Vladimir Lastrez (CUB, 1999); Marian Pascariuc (ROU, 2003), Daniel Gavan (ROU, 2005), Alexej Sanko (RUS, 2006); Tomek Dynkowski (POL, 2009(!). Interessant war der Fall Alexej Sanko.
Der Fall ist wohl einzigartig in der österreichischen Sportgeschichte. Der Russe Alexej Sanko wird eingebürgert, um für Österreichs Volleyball-Nationalmannschaft zu spielen. Tat er aber nicht. Es blieb ein Rechtsstreit, ein Neo-Österreicher und die immer hochmoderne Frage nach der Sinnhaftigkeit von Einbürgerungen irgendwelcher Weltklassesportler zum Wohle der Nation[96].

[94] Kurz & bündig. In: Neues Volksblatt (05.02.2009) 26 (Primärquelle APA)
[95] Liste erstellt in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Basketballverband (ÖBBV):
[96] „Kurier“ (08.11.2006) 31

Sehr öffentlichkeitswirksam und erfolgreich präsentiert sich seit Jahrzehnten der österreichische **Tischtennissport**. Dies ist aber auch der guten Einbürgerungspolitik des Verbandes mit der Großmacht im Tischtennis, China, zu verdanken.

Ding Yi, der 1985 von einem Engagement in Italien nach Kuchl übersiedelte, war der erste chinesische Tischtennisspieler in Österreich. Nicht zuletzt ihm ist es zu verdanken, dass der Tischtennissport hierzulande einen enormen Aufschwung genommen hat[97]. Alle chinesischen Spieler, die in den letzten Jahrzehnten zu Österreichern wurden, waren menschlich und sportlich Goldgriffe. Qian Qianli stellte im Teamdress stets ebenso seinen Mann wie heute Chen Weixing. Feng Xiaoquan, der schon als Kind nach Linz kam, sollte ebenso die Zukunft gehören, wie Froschberg-Spielerin Li Qiangbing, die im Sog von Weltklassespielerin Liu Jia Richtung Weltspitze reift. Auch zwei Trainer tun in Österreich gute Arbeit. Damen-Cheftrainer Liu Yan Jun und Froschberg-Coach Bian Ya Dong[98].

Einbürgerungen im Tischtennis (Recherche sowie Informationen des Österreichischen Tischtennisverbandes (ÖTTV): u.a. Ding YI (CHN, 1988); Qian QIANLI (CHN, 1989); Kostadin LENGEROV (BUL, 1992); Robert GARDOS (HUN, 1996); Judit HERCZIG (HUN, 1996); Liu JIA (CHN, 1998); Chen WEIXING (CHN, 2000); Li QIANGBING (CHN, 2004); Feng XIAOQUAN (CHN, 2005);Sofia POLCANOVA (BUL, 2010); Amelia SOLJA (GER, 2011); Amelie Solja besitzt seit April 2001 die österreichische Staatsbürgerschaft. Ihre Oma war Österreicherin, deshalb ging die Einbürgerung rasch über die Bühne[99].

Gemäß Sportberichte von 1969-2011, insbesondere ab 1979, haben in der Sportart **Leichtathletik** mindestens 13 Einbürgerungen aus Staatsinteresse (siehe Tabelle 7) stattgefunden. Unvergessen wird der Fall des kanadischen Hürdensprinters Mark McKoy bleiben. Der war lange nahezu unschlagbar. 1992 wurde er in Barcelona Olympiasieger, 1993 Weltmeister, kurz danach auf Drängen seines Linzer Managers Robert Wagner und gegen heftige Proteste aus dem Lager der Leichtathleten zum Österreicher.

---

[97] Hans *Adrowitzer*, Vom Pionier zum Evergreen. In: Salzburger Nachrichten (12.11.2011) L 30
[98] Martin *Sörös*, Ein 40-mm großer Zelluloidball verbindet zwei Länder. In: Kurier (22.04.2007) 25
[99] Andreas *Jandl*, Der größte Erfolg als großer Schock. Die Wahl-Villacherin Amelie Solja (20) war beim Tischtennis-Austria-Top-12-Turnier nicht zu schlagen. Für Österreich will sie zu Olympia. In: Kleine Zeitung (Kärnten) (21.09.2011) 52

In Grenzen hielt sich auch der Hype, den die Einbürgerung der Kugelstoßerin Valentina Fedjuschina auslöste. Die stemmige Russin startet für LCC Wien[100]. Fedjuschina, die Weltklasse-Kugelstoßerin aus Moskau, wurde 1999 eingebürgert und fuhr ein Jahr später für Österreich zu Olympia nach Sydney. Im Kugelstoßfinale kam sie aber nur auf den 12. Platz[101].

Anbei einige LeichtathletInnen: u.a. Ludmilla Ninova (BUL); Mark McKoy (CAN, 1994); Valentina Fedjuschina (UdSSR/RUS, 1999); Bettina Müller-Weissina (GER, 2000); Ryan Moseley (2008); Brenton Rowe (AUS/AUT, 2011) sowie Linda Thoms, Kathrin Schulze und Adomas Kuzinas; Derzeit gibt es auch einige Leichtathleten mit Migrationshintergrund, die das Nationalteam verstärken (u.a. Ivona Dadic, Ekemini Bassey sowie Alexander Zinchenko/Sohn von Valentina Fedjuschina). Auch der ehemalige Sprinter Christoph Pöstinger hat einen Migrationshintergrund.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfuhr in den letzten Jahren der **Schwimmsport**. Die Einbürgerungen der Schwimmer Mirna Jukic und Dinko Jukic (CRO) sowie Maxim Podoprigora (UKR) können auch als erfolgreiche Einbürgerung im Sinne des Sports gesehen werden. Besonders Mirna Jukic unterstrich auch in der Öffentlichkeit die Bedeutung von Integration. „Zu Beginn war es hart, mit 13 oder 14 fühlst du dich nicht wohl an einem neuen Ort. Viele lachen dich aus, wenn du sie nicht verstehen kannst. Die Sprache ist wichtig, Gott sei Dank bin ich da talentiert. Ich hab mich in der neuen Umgebung besonders bemüht, ich wollte mich integrieren, ich wollte beweisen, dass ich es verdient habe, hier zu sein[102]. "Ich habe nicht nur eine Heimat. Ich bin in Kroatien und in Österreich daheim", Jukic betonte immer wieder, dass Bildung und Sprache am wichtigsten für eine gelungene Integration sind - noch vor Sport[103]. Die gebürtige Kroatin kam 1999 nach Österreich, sie erhielt ein Jahr später die Staatsbürgerschaft und wurde dreimal zur Sportlerin des Jahres gewählt[104]. Durch Zeljko, ihren Vater und späteren Trainer, waren die Kinder zum Sport gekommen. Er war Basketballer, "Schwimmen war mein zweiter Sport".

[100] Kurier vom 30. März 2003, Seite 23
[101] Mit neuen Reisepässen. In: Neue Vorarlberger Tageszeitung (27.08. 2004) 28
[102] Fritz *Neumann*, Integration heißt nicht Aufgabe. In: Der Standard (13.05.2008) 15
[103] Belesene Schwimmerin. In: Der Standard (09.03.2009) 7
[104] Mirna Jukic sagt Danke, Danke, Danke. Die beste Schwimmerin ist im Beisein ihrer Familie nun auch offiziell zurückgetreten. In: Der Standard (24.09.2010) 34

1994 begannen die Geschwister zu trainieren. Zeljko hatte in Zagreb, wohin die Familie des Kriegs wegen aus Vukovar geflohen war, einen Schwimmklub gegründet. Der Klub wurde erfolgreich, es gab Wickel mit anderen Klubs, es gab aber auch Kontakte, vor allem jene zum Wiener Schwimmverein Austria. 1999 übersiedelte man nach Wien, 2000 bekam Mirna die Staatsbürgerschaft, Dinko folgte weniger später[105].

Einbürgerungen im Schwimmsport, u.a. Maxim PODOPRIGORA (UKR, 1998); Mirna JUKIC (CRO, 2000); Dinko JUKIC (CRO, 2000); Hunor MATE (HUN, 2007); Jakub MALY (TCH, 2007); Sandra SWIERCZEWSKA (POL, 2008); Andrija ROSIC (SRB, 2009, Wasserball);

Die seit der Antike bekannte Sportart **Ringen** hat auch in Österreich einen großen Stellenwert und Tradition. Laut Statistik (Tabelle 7) gab es im Zeitraum 1992 bis 2007 acht Einbürgerungen aus Staatsinteresse, wobei aus sportlicher Sicht vor allem die Einbürgerungen im Jahr 2002 der Slowaken Lubos Cikel (Bundestrainer Freistil) sowie Radovan Valach (Trainer in Wals) hervorzuheben sind. Weitere bekannte Namen sind der ehemalige Pole Robert Szymasnky (aus Götzis) oder der Tschetschene Dennis Hartmann (aus Klaus). Für den traditionellen Walser Ringerklub kämpften z. B. der Finne Ari Härkänen, der Weißrusse Aleksander Shemarow, der Slowake Radion Kertanti und der Georgier Amiran Elbakidse[106].

Laut Statistik der Analyse der Sportberichte hat es im **Boxsport** rund 8 Einbürgerungen im Staatsinteresse gegeben. Erst 2011 wurde der Unterberger-Boxer Arbi Tschakaev eingebürgert[107], ein Tschetschene, der seit rund 10 Jahren in Tirol lebt. Ein anderes Beispiel, welches wahrscheinlich nur wenigen Sportenthusiasten noch in Erinnerung ist. Neun Staatsmeistertitel, drei (Korr.) Olympia-Teilnahmen und zwei Mal EM-Dritter: Rupert "Conny" König ist immer noch Österreichs erfolgreichster Boxer. Und König machte was. Zunächst in Bayern, später in Österreich. Die Einbürgerung kam rechtzeitig vor der EM 1957 in Prag und König holte gleich eine Bronzemedaille. Eine weiterer dritter EM-Platz, drei (Korr.) Olympiateilnahmen und neun Staatsmeistertitel sind ein bis heute gültiger Rekord im österreichischen Amateurboxen[108].

---

[105] Fritz *Neumann*, Eine schrecklich schnelle Familie. In: Der Standard (21.03.2008) 19
[106] Online unter http://www.ac-wals.com/de/unser-verein-1/unsere-gruendungsgeschichte-137.htm (30.06.12)
[107] „Tiroler Tageszeitung“ vom 12. April 2011, Seite 28
[108] „Salzburger Nachrichten“ vom 4. April 2007, Seite 15

Nicht zu vergessen in der Aufzählung darf man erstens, Biko Botowamungo (geb. in Zaire/jetzt Kongo), der Österreich 1988 bei den Olympischen Spielen in Seoul vertrat, zweitens, der Boxer Edip Sekowitsch (YUG/SRB,) der Anfang der 1980er Jahre nach Österreich kam und die Staatsbürgerschaft annahm, drittens, der österreichische Boxer Gojko "Gogi" Knežević mit serbischen Wurzeln.

Mehr oder weniger gute und schlechte Erfahrungen mit Einbürgerungen hat der **Gewichtheberverband** in den letzten Jahrzehnten gemacht. Gab es mit den Sportlern Gregor Bialowas (POL), Janusz Dudziakk (POL), Gagik Nazarian (ARM), Edvad Nadzarian (ARM), Dariusz Zielonka (POL), Theodor Jakob (ROU); Marek Zlotorzycki (POL) und Tarik Boda (ARM) zahlreiche Einbürgerungen[109], ging dem österreichischen Sport mit Matthias Steiner, welcher nachdem er Österreich verlassen hat in Peking 2008 Olympiasieger wurde, ein großer Athlet verloren. Eine weitere Niederlage in Sachen Einbürgerungen musste der Verband erst dieses Jahr erleben, als nach 2jährigen Bemühen der Armenier Sargis Matirosjan nicht vom Ministerrat eingebürgert wurde. Somit ging wiederum eine österreichische Medaillenchance im Gewichtheben für die Olympischen Spiele 2012 London verloren.

Weitere Beispiele für den Migrationshintergrund im österreichischen Spitzensport wären: **Taekwondo** - Tuncay Caliskan (TUR, AUT seit 1994), **Badminton** - Irina Serova und Vladimir Serov (RUS, AUT seit 1994)[110], die **Judoka** Mariela Spacek (CRO, 1992; EM-Dritte 2001), Sergey Klishin (RUS, 1994; EM-Silber 1997; EM-Bronze 1996), Dean Wohlfahrt (CRO, 1994), Peter Havasi (HUN, 1995), Aurelia Kolarov (ROU, 1995) sowie Fabiane Hukuda-Strubreiter (BRA, 2006);

[109] Informationen vom Österreichischen Gewichtheberverband, Gespräch mit Präsident Wallauch;
[110] „Oberösterreichische Nachrichten“ vom 19. Jänner 1994, Seite 22

Zuletzt noch einige Worte zum Wintersport:

Im **Skilanglauf** kamen zwei Sportler in den Genuss der Einbürgerung, 2006 wurde die Slowakin Katerina Smutna, bereits 1997 Michael Botwinow aus Russland eingebürgert. Der Ex-Russe bedanket sich mit zwei Olympischen Medaillen (Silber 2002 über 30km in Salt Lake City, Bronze 2006 über 50km in Turin), nicht zu vergessen Staffel-Gold bei der Heim-WM 1999 in der Ramsau mit den Kollegen Markus Gandler, Christian Hoffmann und Alois Stadlober. Bleiben wir beim Wintersport. Auch im **Eisschnelllauf** gab es durch eine Einbürgerung olympische Ehren. Die Ungarin Emese Hunyady (Einbürgerung 1985) gewann 1994 neben Gold über 1.500m auch Silber über 3.000m, zuvor 1992 erlief sie über 3.000m Bronze. Die zweite im Bunde war Emese Dörfler-Antal aus Rumänien (Einbürgerung 1991) startete für Österreich bei den Olympischen Spielen 1994 in Lillehammer und 1998 in Nagano. Kaum jemand weiß von der einzigen Einbürgerung im **Biathlon**, 2002 erhielt der Deutsche Holger Schönthier die österreichische Staatsbürgerschaft[111]. Auch im traditionellen **Eiskunstlauf** gab es Einbürgerungen (laut Statistik: mind. 3, siehe Tabelle 7). Die wohl bekannteste Vertreterin ist die Russin Julia Lautowa, welche nachdem sie mit ihrer Mutter nach Wien zog, im Jahr 1996 österreichische Staatsbürgerin wurde.

[111] „Salzburger Nachrichten“ vom 27. Juli 2006, Seite 2

Literatur:

Klaus J. *Bade* (Hg.), Enzyklopädie Migration in Europa: vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Paderborn/Wien u.a. 2010)

Diethelm *Blecking*, Marek *Waic* (Hg.), Sport – Ethnie – Nation. Zur Geschichte und Soziologie des Sports in Nationalitätenkonflikten und bei Minoritäten (Baltmannsweiler 2008)

Sylvia *Hahn*, *Österreich*. In: Klaus Bade (Hg.). Enzyklopädie Migration in Europa: vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Paderborn/Wien u.a. 2010) 171-188

Karl-Heinz *Hillmann*, *Wörterbuch der Soziologie* (begründet von Günter Hartfiel) (4. Auflage, Stuttgart 1994)

Christian *Koller*, Transnationalität: Netzwerke, Wettbewerbe, Migration. In: Christian *Koller*, Fabian *Brändle* (Hg.), Fußball zwischen den Kriegen: Europa 1918-1939 (Geschichte des Fußballs 5, Wien u.a. 2010) 37-63

Barbara *Liegl*, Georg *Spitaler*, Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945 (Wien 2008)

Matthias *Marschik* (Hg.), Ludwig Stecewicz, Sport und Diktatur (Wien 1996)

Hans Morgenstern, (1982). Über den Anteil von Juden am Sport in Österreich. In: Klaus *Lohmann* (Hg.), 1000 Jahre österreichisches Judentum (Studia Judaica Austriaca 9, Ausstellungskatalog, Eisenstadt 1982)

Gilbert *Norden*, Sport in Österreich: Entstehung, Verbreitung und Differenzierung (19. und 20. Jahrhundert). In: Historicum, Winter 98/99, 19-26

Theresia Stefanie *Ranner*, Politik- Sport – Sprache: eine Untersuchung der Sportreportsprache während des Nationalsozialismus an der Hand der „Illustrierten Kronen Zeitung“ (Diplomarbeit Universität Wien 2010)

Stefanie *Schuster*, Chancen und Grenzen der Sportintegration: politische Herausforderungen der Sportintegration für Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich (Diplomarbeit, Universität Innsbruck 2009)

Egon *Theiner* (Hg.), I am from Austria. Von Mirna Jukic bis Ivica Vastic – Siege in Rot-Weiß-Rot (Graz 2003)

Klemens C *Wildt*, Auswanderer und Emigranten in der Geschichte der Leibesübungen (Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung 19, Schorndorf 1964)

Sportberichte des zuständigen Ministeriums:

Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Abteilung Sport (Hg.), Sportbericht 1969-1978 (Wien 1979)

Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Abteilung Sport (Hg.), 2. Sportbericht 1979-1982 (Wien 1983)

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport (Hg.), 3. Sportbericht 1983-1985 (Wien 1986)

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport (Hg.), 4. Sportbericht 1986-1987 (Wien 1988)

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport (Hg.), 5. Sportbericht 1988 (Wien 1989)

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport (Hg.), 6. Sportbericht 1989 (Wien 1990)

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport (Hg.), 7. Sportbericht 1990 (Wien 1991)

Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz (Hg.), 8. Sportbericht 1991 (Wien 1992)

Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz (Hg.), 9. Sportbericht 1992 (Wien 1993)

Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz (Hg.), 10. Sportbericht 1993 (Wien 1994)

Bundeskanzleramt – Gruppe I/B – Sport (Hg.), 11. Sportbericht 1994 (Wien 1995)

Bundeskanzleramt – Gruppe I/B – Sport (Hg.), 12. Sportbericht 1995 (Wien 1996)

Bundeskanzleramt – Gruppe I/B – Sport (Hg.), 13. Sportbericht 1996 (Wien 1997)

Bundeskanzleramt – Gruppe I/B – Sport (Hg.), 14. Sportbericht 1997 (Wien 1998)

Bundeskanzleramt – Gruppe I/B – Sport (Hg.), 15. Sportbericht 1998 (Wien 1999)

Bundesministerium für öffentliche Leistung und Sport – Gruppe I/A (Hg.), 16. Sportbericht 1999 (Wien 2000)

Bundesministerium für öffentliche Leistung und Sport – Gruppe Sport (Hg.), 17. Sportbericht 2000 (Wien 2001)

Bundeskanzleramt, Sektion Sport (Hg.), 18. Sportbericht 2001-2002 (Wien 2003)

Bundeskanzleramt, Sektion Sport (Hg.), 19. Sportbericht 2003-2004 (Wien 2005)

Bundeskanzleramt, Sektion Sport (Hg.), 20. Sportbericht 2005-2006 (Wien 2007)

Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport, Sektion Sport (Hg.), 21. Sportbericht 2007-2010 (Wien 2012), online unter http://www.sportministerium.at/files/doc/Sportbericht/BMLVS_Sportfooerderbericht-2007-2010.pdf (23.04.2012)